

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst  
für Frauenwelt und Jugend einschließlich Fringschein monatlich 80 Pf.  
Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und  
Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10, Tel. 25261.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Wettinerplatz 10, Tel. 25261.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die halbspaltigen Petitzeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger  
Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzessionen 25 Pf. Inzerate müssen  
bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im  
voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Nr. 242.

Dresden, Montag den 19. Oktober 1914.

25. Jahrg.

## Krieg und soziale Entwicklung

Der Krieg hat nicht nur eine Unterbrechung in die normale wirtschaftliche und soziale Entwicklung gebracht, er hat auch, wie es seiner Wesenart entspricht, gewaltige Veränderungen im wirtschaftlichen Leben bewirkt. Das ganze gewerbliche Leben, Produktion und Konsumtion, Geld-, Waren- und Arbeitsmarkt wurden den stärksten Erschütterungen ausgesetzt. Millionen von Arbeitskräften sind der Produktion entzogen worden, um in den Krieg zu ziehen, ebenso viele der zurückgebliebenen Volksgenossen haben ihren Erwerb ganz oder teilweise verloren. Ein solcher Zustand läßt sich nur ertragen und überwinden, wenn das Volk solidarisch zusammenhält. Zu den Voraussetzungen, unter denen ein so hochentwickeltes Industrieland wie Deutschland einen Krieg von der Ausdehnung und Dauer des gegenwärtigen Weltkrieges führen kann, gehört deshalb die Solidarität des Volkes, wenigstens bis zu einem gewissen Grade. Daher erleben wir jetzt neben den Schrecken des Krieges eine Anerkennung und Förderung sozialistischer Gedanken von allen Seiten, von der Regierung und der Belegschaft.

Die soziale Fürsorge in der Kriegszeit kann nicht allgemein in die Sozialpolitik eingereiht werden. Sie hat mehr Ähnlichkeit mit dem Armenwesen als mit den sozialen Versicherungseinrichtungen. Selbst die auf Reichsrecht beruhende Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer wird nur bei „Bedürftigkeit“ gewährt, sie stellt also keinen allgemeinen Rechtsanspruch der Kriegsteilnehmer dar. Die Arbeitslosen werden sogar ganz nach den Grundgesetzen der Armenversorgung unterstützt, auch wenn die gewährte Hilfe nicht als Armenunterstützung angerechnet werden soll. Aber mehr als alle theoretischen Erörterungen hat dieser Zustand, der die Gemeinden in eine schwierige Lage versetzt, einer Arbeitslosenversicherung nun den Weg geebnet. Niemand wird mehr in Zukunft die dringende Notwendigkeit einer reichsrechtlichen Arbeitslosenversicherung bestreiten können, und man wird diese soziale Einrichtung sogar verlangen müssen im Interesse der Landesverteidigung.

Nicht minder deutlich ist auch allen Teilen des Volkes nun die Berechtigung und Durchführbarkeit anderer sozialistischer Forderungen zum Bewußtsein gekommen. Vor Ausbruch des Krieges hat Deutschland jahrelang fortgesetzt eine Steigerung der Lebensmittelpreise bis zur Unerträglichkeit zu bezeichnen gehabt. Eine gesetzliche Regelung der Preise wurde als undurchführbar verworfen. Das vom Reichstage beschlossene Gesetz, wonach für die Dauer des Krieges Höchstpreise für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungsmittel aller Art sowie für rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe festgesetzt werden können, begegnet keinen unüberwindlichen Schwierigkeiten, sobald der Wille zur Durchführung vorhanden ist. Tatsächlich hat es in vielen Gegenden eine Preissteigerung verhindert. Der Krieg ist freilich kein normaler Zustand. Aber dieser anormale Zustand zeigt sich ja gerade in Erscheinungen, die preissteigernd zu wirken pflegen: das Angebot von Nahrungsmitteln läßt nach, weil der Import fast ganz aufhört. Wenn sich trotzdem Höchstpreise einführen lassen, so ist das der schlagendste Beweis dafür, daß eine gesetzliche Regelung der Lebensmittelpreise in der Friedenszeit erst recht möglich ist.

Ebenso verhält es sich mit der Einführung von Minimumlöhnen und mit der staatlichen und kommunalen Anerkennung der Gewerkschaften. Sobald der Wille vorhanden war, hat sich auch ein Weg zur Durchführung gefunden.

Die Versorgung des Volkes mit guten und billigen Nahrungsmitteln und vor allem auch die Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer und für die Arbeitslosen hätte aber überhaupt keinerlei Schwierigkeiten bereitet, wenn die kommunalpolitischen Einrichtungen schon höher entwickelt wären. Die Kommunen haben zwar vor einigen Jahren damit begonnen, den Lebensmittelverkehr in eigene Hände zu nehmen, aber über kleine Anfänge sind sie nicht hinausgekommen. Im Jahre 1912 haben 56 Gemeinden Schlachtweg angekauft, und zwar 11 000 Stück Rindvieh und 3200 Schweine, wofür etwa 6,5 bis 8 Millionen Mark aufgewendet wurden. Die Versorgung der Bevölkerung mit frischem Fleisch haben in dem genannten Jahre 202 Gemeinden unternommen; Großstädte sowohl wie Mittel- und Kleinstädte und ländliche Gemeinden. Das bezogene Fleisch hatte einen Wert von 24 bis 25 Millionen Mark. Einige Städte besitzen auch bereits eigene Schweinemästereien. 163 Gemeinden hatten im Jahre 1912/13 Fischverkauf eingerichtet, 5 Gemeinden den Verkauf von Kartoffeln. Nur wenige dieser Einrichtungen waren beim Beginn des Krieges noch vorhanden. Wie leicht hätte sich aber die Lebensmittelversorgung regeln und jedweder Mangel beseitigen oder doch stark mildern und überwinden lassen, wenn die Gemeinden allgemein eigene Brotfabriken und Fleischer-

ereien, Mästereien und Mischanstalten, Fisch- und Kartoffelvertrieb usw. besäßen. Einrichtungen, die in einzelnen Städten teilweise bestehen, also praktisch erprobt sind.

Was überhaupt der öffentliche, d. h. der staatliche und kommunale Besitz von Unternehmungen aller Art für eine Kriegsführung bedeutet, das tritt zurzeit in Deutschland recht klar zutage. In den staatlichen, kommunalen und genossenschaftlichen Betrieben und in der Verwaltung werden ungefähr 2 Millionen Personen beschäftigt, die mit ihren Familien sicher einen Kreis von 6 1/2 Millionen Einwohnern umfassen. Das ist etwa ein Zehntel der Bevölkerung Deutschlands, das während des Krieges ohne weiteres wirtschaftlich versorgt ist. Das reine Vermögen der deutschen Gemeinden — das im wesentlichen verbundene Besitz ist, Betriebe, Forsten usw. — kann auf 20 Milliarden geschätzt werden. In Bayern kamen bereits im Jahre 1910 auf den Kopf der Bevölkerung 233,3 M. kommunales Vermögen; in München 781,3, in Nürnberg 550,1, in Augsburg 565,8 M. Da Deutschland heute fast 70 Millionen Einwohner zählt, in vielen Teilen des Reiches der kommunale Besitz größer ist als in Bayern, dürfte der gesamte kommunale Besitz wohl noch größer sein als 20 Milliarden. Nach den Reinerträgen der letzten Jahre berechnet, dürfte der verbundene Besitz des Deutschen Reiches und der einzelnen Bundesstaaten einen Wert von 25 Milliarden repräsentieren, der gesamte Besitz sicher 30 Milliarden. Das

Vermögen der Arbeiterversicherung beträgt 3 Milliarden Mark. Dieser öffentliche Besitz im Werte von rund 60 Milliarden Mark hat nicht nur den großen Erfolg der Kriegsanleihe zum Teil bewirkt, weil er den Kommunen es möglich machte, trotz außerordentlich hoher Aufwendungen zu Fürsorgezwecken noch hohe Summen zu zeichnen, er bildet auch ein festes Element im Wirtschaftsleben und eine große wirtschaftliche Kraft zur Überwindung der auftretenden Notstände. Der größte Teil der deutschen Forsten ist in öffentlichen Besitz und kann eventuell zu verschiedenen Hilfszwecken den Bedürftigen geöffnet werden. Nach den Vorschlägen des Jahres 1913 hatten das Reich und die Bundesstaaten zusammen einen Besitz an Forsten von 5 094 064 Hektar. Die Gemeindeforsten hatten im Jahre 1900 eine Größe von 2 258 090 Hektar, die Stiftungsforsten umfaßten 211 015 Hektar. Von den 13 995 869 Hektar Forsten waren im Jahre 1900 im Privatbesitz nur 6 503 365 Hektar.

Diese Tatsachen erklären es zum Teil, daß das industriell so hoch entwickelte Deutschland die wirtschaftlichen Erschütterungen durch den Krieg leichter zu ertragen scheint als andere Länder, in denen der Individualismus in der Produktion sorgfamer gehütet und gefördert worden ist. Sie beweisen aber auch, daß die Sozialisierung der Produktion und des öffentlichen Lebens die Stärkung der Nation bedeutet. Sozialismus ist Gemeinlichkeit, und Gemeinlichkeit ist die größte Kraft eines Volkes!

### Kämpfe auf der See.

Vier deutsche Torpedoboote in den Grund gebohrt.

Die englische Flotte hat wiederholt durch deutsche Unterseeboote empfindliche Verluste erlitten, aber auch die deutsche Flotte bleibt von Verlusten nicht verschont. Es liegt folgendes Telegramm des Chefs des deutschen Admiralsstabes vor, das die Verluste von vier deutschen Torpedobooten meldet:

Berlin, 18. Oktober. (Amlich.) Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote S 115, S 117, S 118, S 119 unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer Undaunted und vier englischen Zerstörern. Nach antwortlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihren Besatzungen 31 Mann in England gelandet.

Die vier Torpedoboote hatten eine Wasserverdrängung von 420 Tonnen, ihre Bewehrung belief sich auf etwa 60 Mann. Da nur 31 Mann gerettet worden sind, dürften 200 deutsche Seeleute den Tod gefunden haben. Die Engländer behaupten, daß sie nur einen Offizier und vier Matrosen verloren haben. Der englische Kreuzer Undaunted war ein modernes Schiff mit

3600 Tonnen Wasserverdrängung. Die englischen Torpedoboote, die an dem Kampfe teilnahmen, waren nach den vorliegenden Meldungen ganz moderne Boote, während die verlorenen deutschen Torpedoboote schon in den Jahren 1902 und 1903 vom Stapel gelassen wurden. Nach den Meldungen der Besatzung eines holländischen Fischdampfers waren bei dem Gefechte, das den Verlust der deutschen Torpedoboote herbeiführte, im ganzen 15 englische und deutsche Schiffe beteiligt.

Von der Besatzung des englischen Kreuzers Gamble sind jetzt 48 Mann durch den Dampfer Modesta gelandet worden. Sie erzählten, daß der Kreuzer bei der Wache von dem Torpedo getroffen wurde und nach fünf Minuten sank, so daß nur wenige Rettungsboote herabgelassen werden konnten. Uebrigens scheinen die Engländer noch einen anderen Verlust erlitten zu haben. Von zwei Dampfern mit 21 Mann Besatzung, die ausgelaufen waren, um Minen aufzusuchen, kam man seit dem 1. Oktober nichts gehört. Die Dampfer dürften wohl verloren gegangen sein.

Die Furcht vor den deutschen Unterseebooten hat nun auch dazu geführt, daß die Küsten den Rigaschen und Finnischen Meerbusen durch Minen gesperrt haben.

### Aus dem Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 19. Okt. (amlich). Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und südwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. (B. T. B.)

### Die Teilnahme Portugals am Kriege.

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß England die bewaffnete Hilfe Portugals für den jetzigen Krieg verlange. Die portugiesische Regierung habe beipflichtet und das Parlament berufen, das ohne weiteres zustimmen würde. Ueberall herrsche großer Enthusiasmus darüber.

Wien, 18. Oktober.

Zur angeblich bevorstehenden Teilnahme Portugals am Krieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn schreibt das Fremdenblatt: Das stolze Alibion schaut sich nicht, um Portugals Unterstützung zu werden. Es schämt sich nicht vor der ganzen Welt, solch eklantamen Beweis seiner Schwäche zu geben. Mit den englischen Kontingenten scheint es ziemlich am Ende zu sein. Die Franzosen zur Hilfe eilen könnten. Die Angst vor der deutschen Invasion ist jetzt da die Deutschen in Ostende stehen und auf Calais marschieren, aufzuheben gestiegen. Wenn England noch Truppen aufstellen kann, werden diese höchst zu Hause bleiben, um Großbritannien gegen den drohenden deutschen Einfall zu verteidigen. Daher sollen jetzt die Portugiesen ins Feld rücken, um den Franzosen Ersatz für die mangelnde englische Hilfe zu bieten. Wenn die Tripelallianz, die so laut die baldige Zerschmetterung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands verkündete, jetzt sogar Portugal anruft, kann man sich leicht vorstellen, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen. Großbritannien meinte, es werde auch diesen Krieg wie die früheren führen können, sein Risiko tragen und Profit machen. Aber es ist auch diesmal wie so oft in diesem Kriege anders gekommen, als man in London dachte.

### Eine Erklärung Salandras.

Rom, 12. Oktober. Ministerpräsident Salandra hat gestern das Ministerium des Neuen übernommen. Auf die Begrüßungsworte des Unterstaatssekretärs Bonifazi antwortete Salandra mit einer Ansprache, in der er sagte: Ich habe den Platz von dem San Giuliano für eine Spanne Zeit eingenommen, die, wie ich hoffe, sehr kurz sein wird. Meine gegenwärtige Stellung zielt insbesondere dahin, die Gemeinlichkeit der Ziele und Methoden mit denen San Giulianos zu betätigen. Die wesentlichen Richtlinien unserer internationalen Politik werden dieselben sein, wie sie gestern waren. Um bei ihnen zu verharren, ist eine unerschütterliche Festigkeit der Meinung, ein klarer Will für die wirklichen Interessen und Weise des Vorgehens nötig, die erforderlichenfalls schweres Handeln nicht ausschließen, ist Klugheit nicht in Worten, sondern in Handeln, ist ein Geist nötig, der frei ist von jeder vorgefaßten Meinung und von jedem Vorurteil, von jedem Gefühl, das nicht das einer ausschließlichen und unbegrenzten Eingebung an unser Vaterland, einer geteilten Selbstsucht im Dienste Italiens ist.







ihre Axten geföhren ist — was soll anders geschehen? Denn natürlich können nur die treuen Leute stehen. Die ärmern Viertel aller Städte, die wir gesehen, sind immer voll von Menschen gewesen.

Wieviel Armut haben wir in den von uns durchfahrenen Straßen gesehen! Ist es nicht tragisch — in den reichsten Kohlenbezirken von Nordfrankreich kamen die Frauen und Kinder der ausgearbeiteten französischen Kohlenbergarbeiter an unsere deutschen Lokomotiven heran und bettelten um — Kohlen. Aber wieviel lächerliche Szenen sah Kameradschaftlicher Stimmung und wahrer Menschlichkeit haben wir auch bei unseren Soldaten gegenüber diesen Armen gesehen. Selbstverständlich bekamen die bettelnden Frauen von der Lokomotive ihre Vorräte. Aber auch Brot, Geld, Rasierseife wurden an die Leute verteilt — vorausgesetzt natürlich, daß die Soldaten selber etwas hatten, was freilich beim Gebe fast immer zutrifft.

Eines Morgens — wir lagen wieder für ein paar Stunden auf der Straße fest, weil von einer Brücke während der Nacht gepregelt worden war — trafen wir in einem lauderen Hause an der Chaussee neben dem Bahngelände eine junge, schwarzgekleidete Frau, mit der wir ein längeres Gespräch führten. Ihr Mann stand im Felde. Ein Bruder von ihr war schon gefallen. Sie erzählte, wie sie fürchterlich auf — durch die französische Presse verbreitet — dem deutschen Soldaten vorangegangen war und wie bei ihrem Nahen alle Frauen sich in den Kellern besetzt hatten. In Wirklichkeit sei das Verhältnis der Truppen zu den Einwohnern jedoch recht gut. Aber der Krieg sei ein großes Verbrechen gegen Gott. Niemand in ihrem Heere dürfe an den Krieg glauben, sondern zuerst hätten sie den Gemeindevater wahrhaft ausgehört, als er es erzählte. Dann aber seien plötzlich die Kriegsbefehle gekommen und alle Männer seien abgerufen.

Die Räder in einem Transportzuge gehören nicht zu den größten Bequemlichkeiten. Am besten hat man es noch, wenn man einen Pferdebestand mit Stroh erwischt. Der Geruch ist zwar etwas streng, aber man friert nicht. Am schlimmsten ist es auf fahlem, kaltem Holzbohlen ohne Pant und Stroh. Wir haben auch dies erlebt. Aber morgens gegen 3 Uhr ward die Kälte doch schon so hart, daß wir aufstehen und hin und her zu wandern ansetzten.

Unvergesslich wird uns bleiben, wie wir das erste Tomaten der Gegend von der großen Schlacht an der Aisne und Somme vernahmen. Es war bei Sonnenuntergang. Wir standen auf einer kleinen Station. Alles war friedlich. Die Kühe grasen. Die Glocken läuteten. Pflüchlich stehen wir uns an. Aus Nordwesten, wo niemand etwas vermutete, rollte es wie ein Donnerwag herüber. Wir horchten auf. Noch einer. Ein dritter. Jetzt zwei, drei, vier, fünf hintereinander. Wir fragten ein paar Frauen, die mit ihren Kindern am Wege standen. Sie sagten, daß es so den ganzen Tag schon dauere. Heute morgen sei es ganz nahe gewesen, seit mittag aber rüde der Donner immer weiter ab. Was bedeutete das? — So fragten wir. War es eine neue Schlacht, von der wir noch gar nichts wußten? Bedeutete es etwas Gutes oder Schlimmes? Wir wußten damals keine Antwort. Heute wissen wir, daß jenes Tomaten die Vegetation zu unseren Langsamern, aber endlich doch siegreichen Vordrängen gegen die äußerste Spitze des französischen linken Flügels war.

### Prozeß Princip.

Aus Serajewo wird gemeldet: Im Konverversationsprozeß erklärte der Herr Vorsitzende des Verhörs der Angeklagten Michail Romanowitsch, daß er nicht schuldig sei. Er steht aber fest, daß er Waffen zur Ausführung des Anschlags bei sich aufbewahrt und weiterverkauft. Der Angeklagte Gubrilowitsch will sich vor dem serbischen Major Lencowitsch gelüchelt und Protoparano Gjukitsch will an die Ausführung des Anschlags nicht geglaubt haben. Der Tod einer hohen Person sei aber als Zeichen des Prozeßes notwendig gewesen. Der Oberstaatsanwalt Perin hat angeblich aus Furcht vor der Rache der Täter den Nordpolen nicht angezeigt. Sein Mitarbeiter Kalember hat an den Ernst der Sache nicht geglaubt.

Der Angeklagte Michail bestritt, dem serbischen Finanzmakler Gubrilowitsch irgendwelche Briefe überbracht zu haben. Er will überhaupt mit niemand Verbindung unterhalten haben. Der Landmann Jakob Wilowitsch gab zu, die zwei Studenten über die Grenze zu Gubrilowitsch und sodann über die Duna nach Bosnien geführt zu haben. Dies habe er nur deshalb getan, weil die Studenten ihm sagten, sie hätten in Bosnien ihre Familien. Entgegen einer in der Verurteilung abgegebenen Aussage leugnete der Angeklagte hartnäckig, zu und von Gubrilowitsch irgendwelche Briefe getragen zu haben. Er blieb dabei, auch gegenüber der ausdrücklichen Erklärung des Gubrilowitsch. Auch die Briefe will er nicht getragen haben, obwohl Princip ihm das ins Gesicht bestritt. Der Landmann Oden Wilowitsch erklärte sich für unschuldig. Eines Tages habe er den Angeklagten Mikolowitsch samt zwei Studenten vor seinem Hause gefunden, die verlangten, daß er ihnen den Weg zeige. Da er sich weigerte, hätten die Studenten auf ihre Revolver gezeigt und auch Säbe für die Bomben verlangt. Der Angeklagte habe nunmehr die Bomben getragen, während Mikolowitsch die Revolver übernommen habe. Von dem Attentat will Mikolowitsch keine Ahnung gehabt haben. Mit einer ähnlichen Erklärung bezeugt sich Romanowitsch als unschuldig.

er nichts profitierte, wenn er nachwies, daß er nur Michails eigene Meinung wiederholt hatte! — Der Gewaltige ertränkte den unliebkommen Gedanken durch einen tüchtigen Zug aus der Witz und beide sahen stumm vor sich hin. Auf einmal erhob sich das Gesicht Kaspar — man hätte sagen mögen schadenfroh — und Michel rief: „Aber kommt denn doch net — hol me der Teufel, he send'it!“

Sie waren's in der Tat, nämlich die Gret und ihr Vater. Sie kamen von der Westseite, denn sie waren auf Besuch bei der Schwester gewesen, die im nächsten württembergischen Dorfe verheiratet war, und fanden sich darum auch erst zu einer Zeit ein, wo der Nachmittag in den Abend überging. Als sie den Kameraden sich näherten, rief Kaspar: „Godd'n Ohhed, Maurer!“ und hielt ihm die Witz entgegen. Man wechselte Grüße und der Maurer tat Bescheid. „Doh ist no Blahh,“ sagte Kaspar auf die Bank deutend. Der Maurer befragte sich auch eine Witz, und man setzte sich zusammen.

Michel war überrascht gewesen und hatte die mit langsame Schritten herbeikomende Gret sonderbar angestarrt. Sie war eben wieder sehr schön in ihrem Sonntagstaat und natürlich in einem neuen seidenen, prächtig glänzenden Nalstuch feiner Qualität! Der Gang in der Sonne hatte ihr Gesicht höher gefärbt, und ein guter Beobachter hätte bemerken können, daß ihre Augen, sobald Michel sich ihnen darbot, durch ein reizendes Funkeln belebt wurden. — In anderer Zeit hätte sich der erste Eindruck in dem Burschen vielleicht länger erhalten und eine verhängnisvolle Konfusion der Gedanken zur Folge gehabt; allein zwei Maß Lagerbier trinkt man nicht ohne Wirkung! Michel sah bald mit ruhiger Würde neben dem Maurer und nahm gemüthlich an dem Gespräch teil, das sich entspann.

(Fortsetzung folgt)

Auch Witte Romanowitsch fühlte sich unschuldig. Er gestand zu, geliebt zu haben, daß die Studenten den Thronfolger töten wollten, er habe aber eine Anzeige unterlassen aus Furcht, daß ihn die Zeichen umbringen würden. Der Angeklagte Blagoja Krowitsch, der Vater der beiden Vorgemannten, schiederte den Besuch des Gubrilowitsch und der beiden Studenten bei ihm. Auf die Aufforderung des Gubrilowitsch habe Princip die Bomben hergestellt und ihre Handhabung erklärt. Auch die Revolver habe der Angeklagte gesehen. Auf seine Frage, warum die Studenten so heimlich seien, habe Gubrilowitsch das beabsichtigte Attentat auf den Thronfolger angedeutet und hinzugefügt, die Studenten kämen aus Serbien und legten ihr Leben aufs Spiel. Deshalb müsse man darüber schweigen.

Am 19. Oktober. In der weiteren Verhandlung des Konverversationsprozesses in Serajewo hielten die Angeklagten Ulanaja

und Wedo Krowitsch sowie Stjepanowitsch eingehend die Heberführung der Waffen und die Reise der beschworenen Studenten von der Grenze nach Lissa, wo die Waffen des Gubrilowitsch niedergelegt und die Studenten mit Romanowitsch zusammengeführt wurden. Schließlich der Reminis des Wochplanes verwickelten sich die Angeklagten wiederholt in Widersprüche. Sie sagten aus, daß Krowitsch nach dem Attentat Waffen bei ihnen hinterlegt habe, ohne daß sie wußten, warum es sich handelte. Aus diesem Grunde hätten sie eine Anzeige nicht erstattet. Hierauf wurde der Beweisverfahren eröffnet. Hinsichtlich des Alters des Angeklagten Princip weisen die Taufbücher Abweichungen von einander auf. Die sind, da es sich um die Frage handelt, ob Princip bei Begehung der Tat das 20. Lebensjahr bereits erreicht hatte, strafprozessual nicht bedeutungslos.

## Englische Verlegenheiten.

Den Engländern dürfte nicht ganz wohl zumut sein, da an den verlassendsten Stellen der Welt ihre Herrschaft bedroht ist. In Südafrika soll nun auch bereits ein Gefecht zwischen den Truppen des Obersten Maritz und Regierungstruppen stattgefunden haben. Dabei haben angeblich die Regierungstruppen 70 Gefangene gemacht. Oberst Maritz steht, wie an nebersiedender Maritz zu ersehen, ziemlich in der Nähe von Deutsch-Südafrika, so daß er wahrscheinlich Unterstützung von dort bekommen kann.

Auch in Ägypten ist offenbar die Lage der Engländer schwierig. Ein türkisches Kavalleriecorps soll 20 Kilometer von der ägyptischen Grenze entfernt erschienen sein, was die englische Regierung veranlaßte, eine sorgfältige Heberwachung des Suezkanals anzuordnen. Sollte es in Ägypten zu Kämpfen mit den Türken kommen, so dürfte das nicht ohne Rückwirkung auf die Mohammedaner in Indien bleiben. Schon jetzt hat die muslimanische Jugend in indischen Städten Versammlungen abgehalten, in denen

erklärt wurde, die Indier sollten solange England nicht unterliegen, wie England die von ihm beflaggenachteten türkischen Großkampfschiffe nicht herausgibt. Die englandfeindliche Stimmung unter den indischen Mohammedanern dürfte noch härter werden, wenn es wirklich zum Kampfe zwischen England und der Türkei kommt. Auch sonst scheinen die Engländer Schwierigkeiten in Indien zu haben. 10000 bewaffnete Indus, die in die Armee eingereicht werden sollten, entkamen, so wird gemeldet, einem Aufstand in Kalkutta. Bei dem Kampfe soll der Vizekönig von Kalkutta ermordet worden sein. Während sich sowohl Mohammedaner wie Hindus gegen die englische Herrschaft in Indien erheben, dann wäre diese natürlich aufs äußerste bedroht, zumal ja jetzt England nicht in der Lage sein dürfte, aus Europa oder aus anderen



### Letzte lokale Nachrichten.

**Zum Tode Erwin.**  
Wie wir erfahren, sind gestern die Herren Stadträte Kommer, Dies, Gollshoff und Althelm von dem Liebesgottentempel nach Nordfrankreich hierher zurückgekehrt. Sie berieten über den Tod des Herrn Stadtrats Erwin, daß sich der Unfall bei Gelegenheit des Transportes eines verunfallten Offiziers von Amöneburg nach Seron zugezogen hat. Der Wagen wurde nicht, wie hier ursprünglich verlautete, vom Cavalier Erwin, sondern vom Herrn Fabrikbesitzer Nüchtemeier geleitet. Erwin lag hinter Nüchtemeier. In dem Wagen befanden sich noch außer dem verunfallten Offizier ein Unteroffizier und ein Jahnmeister. Das Unglück ist darauf entfallen, daß auf nicht besonders widerstandsfähigen Straßenverhältnisse doch das Veranlassen einer Lokomotive nicht rechtzeitig bemerkt wurde und ein Zusammenstoß des Kraftwagens mit ihr erfolgte. Dadurch wurde Erwin aus dem Wagen gegen die Lokomotive geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Von den übrigen Teilnehmern an der Fahrt wurde nur noch Herr Nüchtemeier verletzt, der einen Armbruch erlitt. Die übrigen Herren blieben unversehrt. Die Beerdigung des Herrn Cavalier Erwin ist Sonntag den 11. Oktober unter Teilnahme sämtlicher Herren aus Dresden, die den Liebesgottentempel begleitet hatten, erfolgt. Herr Stadtrat Kommer legte im Namen der Stadt Dresden einen Kranz auf das Grab nieder. Die Heberführung der Leiche wird für spätere Zeit in Aussicht genommen.

**Telegramme.**  
**Warnung.**  
Berlin, 17. Oktober. Es ist zurzeit aus militärischen Gründen nicht möglich, die Penetration von gewerblichen Nachrichten im In- und Auslande für die Vermittlung des Verle- und Telegrammverkehrs zwischen Deutschland und den feindlichen sowie dem neutralen Auslande zuzulassen. Infolge dieses Inhalts sind unzulässig. Das Publikum wird aus diesem Grunde gewarnt, mit gewerblichen Korrespondenzvermittlern, unter denen sich häufig auch unläutere Persönlichkeiten verbergen mögen, in Verbindung zu treten.

**Not der Textilindustrie in Dänemark.**  
Ropenhagen, 19. Oktober. (M. T. A.) Durch das verhängnisvolle englische Ausfuerverbot für Wolle und Baumwollwaren sowie durch Verschlagnahme für Dänemark bestimmter Baumwollmaschinen seitens Englands ist die Lage für die Textil- und Textilfabrikation sowie für die Textilindustrie Dänemarks und Schwedens kritisch geworden. Wie die Einfuhr weiterhin von England denartig erschwert oder unmöglich gemacht, so ist zu befürchten, daß die Indereien binnen kurzem ihre Tätigkeit einstellen müssen. Die Wälder dürfen sich sehr wenig zuversichtlich. Sie glauben nicht, daß England eine starke Druck seine Haltung verändern wird. Es wird erwartet, daß die Regierung eingreift.

**Die Garnison von Berlin verlassen.**  
Konstantinopel, 18. Oktober. Von glaubwürdiger Seite haben die Wälder erfahren, daß sich die Russen von der Garnison von Berlin entfernt haben. Die Russen sind von der Garnison von Berlin entfernt worden. Die Russen sind von der Garnison von Berlin entfernt worden.

Kolonien größere Truppenmassen nach Indien zu senden. Deshalb erscheint auch folgende Meldung, die dem russischen Wälder aus Tokyo zugeht, nicht so ganz ungläubhaft, so abenteuerlich sie klingt. Wie das genannte Blatt behauptet, soll Japan der Türkei mitgeteilt haben, daß es mit seiner ganzen Wehrkraft für Russland und England eintritt werden. Auch soll der englische Gesandte in Konstantinopel mit Japans Hilfe gedroht haben. Japan soll angeblich für seine Hilfe Deutsch-Südafrika bekommen. Es wäre zweifellos ein gewagtes Stück, wenn England Japan zu einem derartigen Eingreifen in die Kämpfe in Europa und Westafrika veranlasse. Die Erfahrung, die es mit Japan in der Südsee gemacht hat, zeigen ihm ja, daß die Japaner leicht geneigt sind, mehr zu tun, als ihren Bundesgenossen lieb ist.

Landes erhoben und die Stadt Serbers, den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefeehl von Scheiff angegriffen haben. Sämtliche englischen Offiziere von der Garnison sind gefangen genommen und die Stadt von den Muselmanen besetzt worden. Serbers ist seit 1884 in englischen Besitz. 1871 war der Hafen von der ägyptischen Regierung besetzt und als Freihafen erklärt worden. — Die gleichen Wälder berichten, daß ein deutscher Kreuzer die im Pan beabsichtigte Eisenbahnlinie von Djibuti nach Addis Abeba, die von den Franzosen gebaut wird, bombardiert hat. Die Strecke sei zerstört worden, wobei auch die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden gelitten haben.

**Verhimmung in Russland gegen die englischen Bundesgenossen.**  
Konstantinopel, 19. Oktober. Das gestern eingetroffene Hauptblatt Südafrika, Odesa Witow, wirft England in bitteren Ausdrücken die Schuld am Falle Antwerpen vor. England habe Belgien keine ausreichende Hilfe geleistet. Die Engländer wollten, daß andere die Russen für sie aus dem Feuer holen, damit sie sich nicht selbst die Hände verbrennen.

**Russland und Persien.**  
Konstantinopel, 19. Oktober. Nach hier eingetroffenen zuverlässigen persischen Nachrichten haben die Russen, die ihren Einfluß in Azerbeidschan schwinden sehen, einen neuen Polizeidirektor in Tabris ernannt. Sie lassen russische Polizisten aus dem Kaufhaus kommen und versuchen, eine Geheimpolizei zu bilden, die das Tun und Treiben der persischen Liberalen überwacht. Briefe und Postsendungen öffnet und alle Kaufleute und Reisende einem Verhör unterzieht. Es geht das Gerücht, daß die Russen neue Truppen nach Azerbeidschan kommen lassen wollen. Diese Vorkehrungen der Russen werden jedoch zweifellos ohne jeden Erfolg bleiben, da die persische Regierung entschlossen ist, Azerbeidschan von dem russischen Einfluß vollkommen zu befreien, wozu von ihrer Seite aus alle zweckentsprechenden Maßnahmen getroffen wurden. Der Oberpräsident, der zum Generalgouverneur der Provinz ernannt worden ist, wird demnächst in Tabris erwartet. Sein Gehalte ist bereits dort eingetroffen.

**Englische Maßregelungen in Ägypten.**  
Konstantinopel, 19. Oktober. Wie das Blatt L'Asiatique-Orientale meldet, haben die Engländer in den letzten Tagen 120 ägyptische Beamte abberufen und 200 ägyptische Offiziere aus dem Heeresverbande entfernt. Man ist der Meinung, daß diese Maßnahme getroffen wurde, um die Situation der Engländer in Ägypten zu retten.

**Die Gärung in Indien.**  
Konstantinopel, 19. Oktober. Die Wälder geben eine der halbamtlichen ägyptischen Organ Serab Zulachar entnommene Meldung wieder, wonach infolge Verhaftung des muslimanischer indischer Offiziers Komet Haffis, des Bruders der Fürstin von Wopas, einer der bedeutendsten muslimanischen Fürstinnen Indiens, die Stimmung, deren Chef Komet Haffis ist, sich erhoben haben. Der englische Generalgouverneur vertritt, dem Befangenen die Freiheit wiederzugeben. Der ausländische Beamte Djiboutar drängt die Indier zur Erhebung gegen die Engländer.

(Fortsetzung folgt)



# 4. Wahlkreis. (Stadtbezirke.)

Mittwoch den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

## Mitglieder-Versammlung

im Gasthaus Deutsche Reichsfront, Bischofsweg.

Tagungsordnung:

Vortrag des Herrn Dr. Poensgen-Alberty. — Vereinsangelegenheiten.

Wahlrechtsbuch legitimiert.

Zahlreiches Publicum erwartet

V 18

## Konsumverein Vorwärts für Dresden u. Umg.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Freitag den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

## Ordentl. Generalversammlung

im Volkswohlhause zu Dresden, an der Dstraalsee.

Tagungs-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes, Vorlegung und Genehmigung der Jahresrechnung über das Geschäftsjahr 1913/14.
2. Beschlussfassung über Verteilung des Reinertrages.
3. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der Herren Walter, Wolf und Zimmer.
4. Ankauf eines Grundstückes in Dippoldiswalde.
5. Etwaige Anträge von Mitgliedern gemäß § 13 der Satzungen.

Nur Mitglieder haben Zutritt. Gegenseitige Vertretung bei Eheleuten ist unzulässig. Als Legitimation gilt nur die bei Abgabe des Mitgliedsbuches und der Dividendenmarken erhaltene Quittung. Ohne diese Legitimation kein Eintritt.

L 294/20

Der Aufsichtsrat

Julius Fröhlich, Vorsitzender, Dresden-A., Sternplatz 5.



**Deutscher Bauarbeiter-Verband**  
Zweigverein, Dresden.  
Telephon 15972.

## Bezirksversammlungen

finden an folgenden Tagen und in folgenden Lokalen statt

**Dienstag den 20. Oktober, abends 8 Uhr**

**Dresden-Altstadt:** Volkshaus, Riesenbergstraße 2, 1., Zimmer 8 und 7.

**Dresden-Neustadt:** Bakhaus Restaurant, Schönbrunnstr. 1

**Dresden-Pieschen:** Restaurant zum Grundstein, Ledwitzer Straße 12

**Dresden-Johannstadt:** Wölfels Restaurant, Jöhnerstr. 35.

**Dresden-Strieson:** Eckschüler Prinz, Schandauer Straße.

**Mittwoch den 21. Oktober, abends 8 Uhr**

**Klotzsche:** Gasthof zum Erdgericht.

**Sonnabend, 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr**

**Radebeul-Kaditz:** Wickers Restaurant, Radebeul, Gartenstraße.

Tagungsordnung in allen Versammlungen:

1. Bericht aus der erweiterten Verwaltung.
2. Sonstige Angelegenheiten.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Zweigvereinsvorstand.

## Hotel Vier Jahreszeiten, Radebeul

Dienstag den 20. Oktober

## Gastspiel der altbekannten Victoria-Sänger

unter Leitung des Herrn Direktor Veier.

Billetts im Vorverkauf 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf. am

Büfett. Der Reinertrag fließt den im Felde lebenden Kriegern zu.

Es ladet ergebenst ein [K 213] Frau Schulze.

## Musenhalle

Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens

Heute vollständig neues Programm!

Hochmut kommt vor dem Fall! Charakter-Bild in 1 Akt.

Am Brunnen vor dem Tore! Volksstück.

Und der neue vorzügliche Colosseil. [K 58]

Wochentags Vorzugskarten 1/2 Ullig!

### Herzlichen Dank

allen Parteigenossen, Genossinnen, Freunden und Bekannten für die so überaus rege Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters und Sohnes

## Bruno Zimmer.

Besonderen Dank für den reichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit. Herzlichen Dank dem Genossen Hermann für das trostreiche Gedenken am Grabe unseres teuren Entschlafenen, den Freien Turnern für das bereitwillige Fragen, der Sängerkolonnen für den erhebenden Gesang. Insbesondere Dank seinen Kameraden aus der Walderholungsstätte Wettinggrund, seinen Arbeitskollegen und -Kolleginnen, der Firma Patzig u. Unger, dem Verband der Hutarbeiter und der Sektion der Fliesenleger, Zahlstelle Dresden, der Gesamtverwaltung und den Angestellten des Konsumvereins Vorwärts, dem Turnverein Freie Turner, Deuben sowie den Genossen des sechsten Kreises.

Deuben, den 18. Oktober 1914. [K 106]

**Hulda Zimmer und Kinder** nebst allen Hinterbliebenen.  
Dir aber, lieber Gatte, rufe ich ein letztes Habe Dank! nach.

Anfertigung neuer und Umarbeitung alter Hüte, Billa und geschmackvoll, bei E. H., Burgstr. 8, 3. Etage I. [B 1955]

### Sofa-Bezüge

Reiter, Spottbillig. [A 111]

Starer, Grunaer Str. 22, 1.

Fabrikantlage geschwehler Rohre in Thüringen sucht energischen Meister zu hohem Eintritt. Klüchtiger Werkzeugmacher Verbindung. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter F. N. 100 Exp. d. Bl. [B 1951]

### Wegen Aufgabe

Bettfedern zum Selbstkostenpreis.

Starer, Grunaer Str. 22, 1.

### Tüchtige Eisendreher

werden bei hohem Lohn u. Afford sofort oder später eingestellt. [A 186]

Orenstein & Koppel  
Artur Koppel, A.-G.  
Spandau, Hamburger Str. 44.

### Tücht. Handformer

f. saub. Granguss gesucht. Bei entspr. Leistung guter Verdienst und dauernde Beschäftigung. Off. unt. L. R. 100 an Verlagsb. Dresden. [A 87]

### 10 Teppiche

Dwanddecken, Kissen, Kissenstoffe u. Bettvorlagen in klein. Beschlägen, sehr preiswert.

Starer, Grunaer Str. 22, 1.

Getrag. Angabe, Muster bezf. billig Gebler, Dreßgasse 8, 1.

### Wir suchen für sofort

in der Automatenfabrik einige Einrichter, im Fahrradbau 10 Stellenausschreibungen.

Reibungen vormittags 8-10 Uhr beim Sortier.

## Seidel & Naumann A.-G.

Dresden. [L 1908]

### Zuschneider, Ueberholer, Maschinenzwicker

per sofort auf dauernde Arbeit gesucht.

Schuhfabrik G. Helmman, Schneefurt. [K 838]

1864 **Radeberg** 1914

Herrn Schuhmachermeister

## Ernst Stelzer

zu seinem am 20. Oktober stattfindenden [K 838]

### 50jähr. Bürger- und Meister-Jubiläum

die herzlichsten Glückwünsche!

Herrn von der Heimat fiel im Kampfe fürs Vaterland mein heißgeliebter, guter Gatte, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Oswald Otto Hennersdorf

Gefreiter d. R. im Infanterie-Regiment Nr. 103, 6. Komp im Alter von 28 Jahren.

Kleinnaundorf, den 18. Oktober 1914. [K 208]

Die trauernde Gattin  
**Alma Hennersdorf geb. Böffel**  
nebst allen Hinterbliebenen.

Vergebens ist nun alles Hoffen  
Auf eine frohe Wiederkehr;  
Weil dich die Angel hat getroffen  
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr.  
Nun ruhe sanft in fremder Erde  
Von diesem schweren Kampfe aus;  
Uns ist nun nimmermehr beschieden  
Ein freudig Wiedersehen zu Haus.

Mein lieber Otto, ruhe sanft im Heldengrab!

### Soziald. Verein für d. 4. Reichstagswahlkreis

Am 23. September starb an seiner in einem Gefecht in Frankreich am 21. September erhaltene Wunde unser lieber Freund und Genosse, der Bauarbeiter

[V 18]

## Robert Freudenberg

Fahrer d. R. im 4. Feldart.-Regt. Nr. 48, 4. Batterie aus Alt-Rennitz in Schießen im Alter von 27 1/2 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Der Vorstand.

### Deutscher Bauarbeiterverband

Zweigverein Dresden.

Nach uns zugegangenen Mitteilungen sind folgende Kollegen auf den Schlaftiefen gefallen:

[V 86]

**Petersohn, Wilhelm, Maurer, Dresden**  
**Schlenkrich, Bernhard, Maurer, Nieder-Puslan**  
**Trinks, Karl, Maurer, Dresden**  
**Hauswald, Paul, Maurer, Niederfeld**  
**Noack, Ernst Gustav, Maurer, Dresden**  
**Hennig, Ernst Paul, Maurer, Dresden**  
**Stein, Max, Maurer, Dresden**  
**Gräfe, Artur, Maurer, Oberlichtenau**  
**Gneuß, Max, Hilfsarbeiter, Dresden**  
**Mickan, Max, Hilfsarbeiter, GutsMuth**  
**Neumann, Otto, Hilfsarbeiter, GutsMuth**  
**Luther, Otto, Hilfsarbeiter, Püßlan.**

Ehre Ihrem Andenken! Der Zweigvereinsvorstand.

Hierdurch allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser herzlichgeliebter Sohn u. Bruder

## Karl Paul Lange

Wenader im Leib-Regiment Nr. 100, 9. Kompagnie am 30. August in den schweren Kämpfen fürs Vaterland in Frankreich gefallen ist. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz verstehen. Ruhe sanft im Heldengrab!

Obernauendorf, den 19. Oktober 1914. [K 839]

Die trauernden Eltern nebst Bruder und Angehörigen.

Herrn von der Heimat fiel am 21. September in Frankreich als Opfer des Krieges mein unerbittlicher, unheilvollster Gatte, unser Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

## Max Böhme

Referent im Pionier-Bataillon Nr. 12

In tiefstem Schmerze  
Die trauernde Gattin  
nebst Kind, Eltern und Angehörigen.

Wilmshof, den 18. Oktober 1914. [K 118]

Herrn von der Heimat verschied am 10. September in Straßburg infolge erlittener Verwundung im Felde mein heißgeliebter Gatte, unser herzlichgeliebter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

## Bruno Klitzau.

Die trauernde Gattin nebst Kind und Hinterbliebenen.

Ruhe sanft im Heldengrab!  
Naundorf, 17. Oktober 1914. [K 1949]

Den Heldentod erlitt am 8. September in Frankreich mein lieber Sohn, unser guter Bruder u. Schwager

## Artur Richard Heidrich

Referent im Infanterie-Regiment Nr. 103.

Oberpösterwitz. Der trauernde Vater und Geschwister.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

## Bruno Schumann

im Alter von 24 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Im tiefsten Schmerze  
Am 19. Oktober. Die trauernden Eltern und Geschwister.  
Die Beerdigung findet Dienstag den 20. Oktober, vormittags 11 Uhr, auf dem Friedhof zu Pöschwitz statt. [K 125]

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß am Sonnabend den 17. Oktober, früh 4 1/2 Uhr, mein lieber Mann, unser herzlichgeliebter Vater

## Hermann Doberentz

sanft am Herzschlag verstorben ist. Im stillen Weisest bittet  
Pauline Doberentz nebst Kindern u. Angehörigen.  
Dresden-A., Litzmannstraße 40, 4.  
Die Einäscherung findet Dienstag nachmittags 10 Uhr statt. [B 1952]

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Fleißner, Dresden-Neustadt.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Eichler, Dresden-Naundorf.

Druck und Verlag von Raden & Komp., Dresden.



















Frederich, Hohen, in.
Vierck, Oshag, f.
Schurig, Hffz, Großschwarz, in.

Wende, Dresden-K., in.
Langte, Quindichen, in.
Wettr, Dresden, in.

4. Batterie.
(Venharre, 7. September.)
Wulfbeck, Kibbenau, f.
Kranthelm, Wilm, Hippach, v.

Reißbaum, Serg., Reichenau, in.
Wüller, Serg., Loidwig, in.
Stürmer, Einj., Str., Baugen, in.

Kleypf, Gestr., Krippen, im.
Weder, Gestr., Chemnitz, im.
Schmidt I., Gestr., Kl.-Grillen, im.

3. Artillerie-Munitionskolonne.
(Reibel, 30. August.)
Mühlmann, Wldm., Chemnitz, in.

11. Kompagnie.
(Leffe, 29. Aug.; Dommer, 28. Aug.;
Konnois, 29. August; Venharre,
8. und 9. September; Junincourt,
15., 16., 17., 20. u. 21. September.)

Wendner, Hffz., Oberadmiral, f.
Wagner, Hffz., Großmannsdorf, f.
Wächter, Hffz., Chemnitz, f.

3. Reserve-Abteilung.
8. Reserve-Batterie.
(Tomica, 21. u. 22. Sept. 1914.)

Weder, Oberltn., u. Batteriechef,
Juniau, in.
Tilberich, Laura (Koch), in.

Die Entgeignungsfrage bei staatlichen
Notstandsarbeiten.
Durch Wolffs Landbesitz gehen und folgende
Zatigungen über die Frage der Entgeignungen bei
Notstandsarbeiten zu:

3. Infanterie-Regiment Nr. 22.
1. Bataillon, Gleiwitz.
2. Bataillon, Dresden, v.

12. Kompagnie.
(Leffe, 29. August; Dommer,
28. August; Konnois, 29. August;
Junincourt, 2. Sept.; Venharre,
6. bis 8. Sept.; Deuba, 9. Sept.;
2a Wille, 16., 17. und 20. Sept.)

Wendner, Hffz., Oberadmiral, f.
Wagner, Hffz., Großmannsdorf, f.
Wächter, Hffz., Chemnitz, f.

4. Feldartillerie-Regiment Nr. 48.
Regimentsstab.
(Soubis le Croix, 9. Sept. 1914.)

Weder, Oberltn., u. Batteriechef,
Juniau, in.
Tilberich, Laura (Koch), in.

Die Entgeignungsfrage bei staatlichen
Notstandsarbeiten.
Durch Wolffs Landbesitz gehen und folgende
Zatigungen über die Frage der Entgeignungen bei
Notstandsarbeiten zu:

3. Infanterie-Regiment Nr. 22.
1. Bataillon, Gleiwitz.
2. Bataillon, Dresden, v.

12. Kompagnie.
(Leffe, 29. August; Dommer,
28. August; Konnois, 29. August;
Junincourt, 2. Sept.; Venharre,
6. bis 8. Sept.; Deuba, 9. Sept.;
2a Wille, 16., 17. und 20. Sept.)

Wendner, Hffz., Oberadmiral, f.
Wagner, Hffz., Großmannsdorf, f.
Wächter, Hffz., Chemnitz, f.

4. Feldartillerie-Regiment Nr. 48.
Regimentsstab.
(Soubis le Croix, 9. Sept. 1914.)

Weder, Oberltn., u. Batteriechef,
Juniau, in.
Tilberich, Laura (Koch), in.

Die Entgeignungsfrage bei staatlichen
Notstandsarbeiten.
Durch Wolffs Landbesitz gehen und folgende
Zatigungen über die Frage der Entgeignungen bei
Notstandsarbeiten zu:

3. Infanterie-Regiment Nr. 22.
1. Bataillon, Gleiwitz.
2. Bataillon, Dresden, v.

12. Kompagnie.
(Leffe, 29. August; Dommer,
28. August; Konnois, 29. August;
Junincourt, 2. Sept.; Venharre,
6. bis 8. Sept.; Deuba, 9. Sept.;
2a Wille, 16., 17. und 20. Sept.)

Wendner, Hffz., Oberadmiral, f.
Wagner, Hffz., Großmannsdorf, f.
Wächter, Hffz., Chemnitz, f.

4. Feldartillerie-Regiment Nr. 48.
Regimentsstab.
(Soubis le Croix, 9. Sept. 1914.)

Weder, Oberltn., u. Batteriechef,
Juniau, in.
Tilberich, Laura (Koch), in.

Die Entgeignungsfrage bei staatlichen
Notstandsarbeiten.
Durch Wolffs Landbesitz gehen und folgende
Zatigungen über die Frage der Entgeignungen bei
Notstandsarbeiten zu:

3. Infanterie-Regiment Nr. 22.
1. Bataillon, Gleiwitz.
2. Bataillon, Dresden, v.

12. Kompagnie.
(Leffe, 29. August; Dommer,
28. August; Konnois, 29. August;
Junincourt, 2. Sept.; Venharre,
6. bis 8. Sept.; Deuba, 9. Sept.;
2a Wille, 16., 17. und 20. Sept.)

Wendner, Hffz., Oberadmiral, f.
Wagner, Hffz., Großmannsdorf, f.
Wächter, Hffz., Chemnitz, f.

4. Feldartillerie-Regiment Nr. 48.
Regimentsstab.
(Soubis le Croix, 9. Sept. 1914.)

Weder, Oberltn., u. Batteriechef,
Juniau, in.
Tilberich, Laura (Koch), in.

Die Entgeignungsfrage bei staatlichen
Notstandsarbeiten.
Durch Wolffs Landbesitz gehen und folgende
Zatigungen über die Frage der Entgeignungen bei
Notstandsarbeiten zu:

3. Infanterie-Regiment Nr. 22.
1. Bataillon, Gleiwitz.
2. Bataillon, Dresden, v.

12. Kompagnie.
(Leffe, 29. August; Dommer,
28. August; Konnois, 29. August;
Junincourt, 2. Sept.; Venharre,
6. bis 8. Sept.; Deuba, 9. Sept.;
2a Wille, 16., 17. und 20. Sept.)

Wendner, Hffz., Oberadmiral, f.
Wagner, Hffz., Großmannsdorf, f.
Wächter, Hffz., Chemnitz, f.

4. Feldartillerie-Regiment Nr. 48.
Regimentsstab.
(Soubis le Croix, 9. Sept. 1914.)

Weder, Oberltn., u. Batteriechef,
Juniau, in.
Tilberich, Laura (Koch), in.

Die Entgeignungsfrage bei staatlichen
Notstandsarbeiten.
Durch Wolffs Landbesitz gehen und folgende
Zatigungen über die Frage der Entgeignungen bei
Notstandsarbeiten zu:

3. Infanterie-Regiment Nr. 22.
1. Bataillon, Gleiwitz.
2. Bataillon, Dresden, v.

12. Kompagnie.
(Leffe, 29. August; Dommer,
28. August; Konnois, 29. August;
Junincourt, 2. Sept.; Venharre,
6. bis 8. Sept.; Deuba, 9. Sept.;
2a Wille, 16., 17. und 20. Sept.)

Wendner, Hffz., Oberadmiral, f.
Wagner, Hffz., Großmannsdorf, f.
Wächter, Hffz., Chemnitz, f.

4. Feldartillerie-Regiment Nr. 48.
Regimentsstab.
(Soubis le Croix, 9. Sept. 1914.)

Weder, Oberltn., u. Batteriechef,
Juniau, in.
Tilberich, Laura (Koch), in.

Die Entgeignungsfrage bei staatlichen
Notstandsarbeiten.
Durch Wolffs Landbesitz gehen und folgende
Zatigungen über die Frage der Entgeignungen bei
Notstandsarbeiten zu:

3. Infanterie-Regiment Nr. 22.
1. Bataillon, Gleiwitz.
2. Bataillon, Dresden, v.



4. Weiterhin halten wir nach wie vor für dringend geboten die Aufhebung der Stofftarife für Getreide und Wehl sowie eine allgemeine Herabsetzung der Getreidetarife auf Eisenbahnen.

Der Sächsische Mühlenverband hält es ferner für durchaus erforderlich, daß durch Verfügung des Bundesrats verordnet wird, daß nur noch ein Roggenmehl in den Handel kommt und verbannt wird, das einer Mindestausbeute von 65 Prozent entspricht, um die vollkommene Ausnutzung unseres Roggenbestandes für die Volksernährung sicherzustellen.

In diesen Tagen hat der obenbenannte Verband eine dringliche Eingabe folgenden Wortlauts an den Vertreter des Reichsfinanzministers, Staatssekretär Delbrück, gerichtet:

„Am Auftrage vieler sächsischer Mühlen, darunter der bedeutendsten des Königreichs, sehen wir uns zu der Erklärung genötigt, daß innerhalb der nächsten Tage diese Mühlen den Betrieb einstellen müssen, wenn nicht sofort Höchstpreise für Brotgetreide veröffentlicht und die Befugnis nach dem Gesetz vom 4. August 1914 zur Herausgabe der Vorräte geschnitten werden. Der Betrieb läßt sich auch bei Bewilligung höchster Preise nicht mit dem nötigen Getreide versorgen.“

Sächsischer Mühlenverband.

Das Ende der Dugra.

Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik wurde am Sonntag nachmittag mit einer Feier im Ehrensaal der Halle „Deutsches Buchgewerbe“ geschlossen. Der Präsident Geheimrat Dr. Hoffmann betonte in seiner Schlußrede, wenn auch der Krieg ausgebrochen ist, so sei doch vieles von dem, was die Ausstellung erstreckt habe, verwirklicht worden und gehöre als unverlierbares Vermächtnis der Allgemeinheit an. Wenn jetzt draußen auf brennendem Felde ein Stück Weltgeschichte geschrieben werde, so sei hier ein Stück Kulturgeschichte geschaffen worden, dessen Wert man nicht so bald verpassen werde. Dem Danke, den der Präsident dem Könige, den Reichs- und Staatsbehörden, den Kommunen sowie allen weiteren Mitarbeitern für ihre Unterstützung ausdrückt, schloß sich auch der Oberbürgermeister Dr. Tritsch an. Er erklärte, daß es ihm eine angenehme Erinnerung sein werde, an der Buchgewerbeausstellung mitgearbeitet zu haben. Für die neutralen Staaten sprach der Kommissar der Niederlande, Mouton, und dankte für die Unterstützung, die er und seine Kollegen aus den neutralen Staaten in Leipzig gefunden hätten. Namens der Staatskommission erklärte dann der Staatskommissar der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Dreißigsmann v. Burgsdorf, die Ausstellung für geschlossen.

Leipzig. Ein Kartoffelhändler verkaufte hier einer Frau einen Zentner Kartoffeln für 350 M. Als die Käuferin in einem Geschäft den Sach nachwiegen ließ, stellte sich ein Mindergewicht von 17 Pfund heraus. Der Sach enthält auch mehrere Pfund Sand. Der Händler wurde bei der Marktpolizei angezeigt und mußte vor den empörten Käufern flüchten.

Blauen. Im Westfälischen Anzeiger war folgendes zu lesen:

In Talitz hatte der Rittergutsbesitzer Zahn dieser Tage von einem Kartoffelfeld die Stöcke ausnehmen lassen; das Feld wurde nachgeeggt. Von 6 Uhr an bis gegen 12 Uhr mittags kamen Hunderte von Nachgräbern aus Delsnitz, Waldau, Untermorgrün, Voigtberg, Dobeneck, ja sogar aus Talitz. Obwohl die Weidre der Weidre noch in Tätigkeit waren, ließen sich die Leute nicht zurückscheuchen; auch nicht nachdem der Verwalter und zwei Leute dem Befehl zu Hilfe gekommen waren. Sie sängen an vier Ecken an, die Kartoffeln aufzuheben. Ja, sogar den Weidren fiel man in die Hügel; sie wurden abgeerntet. Wer standes nachlos da. Die Männer hoben dann gegen 60 Zentner Kartoffeln entwendet. Wie es für die nächsten Tage werden wird, weiß man noch nicht. Wahrscheinlich aber ebenso.

Das genannte Blatt beurteilt das Verhalten der Kartoffelfeiler scharf. Allerdings, mit den geltenden Gesetzen ist es nicht in Uebereinstimmung zu bringen, ebensowenig mit der herrschenden Moral. Es wäre aber doch zu untersuchen, inwiefern eine allgemeine Kollekte die Leute zu ihrem verzeihlichen Vorgehen veranlaßt. Also nicht nach der Polizei rufen, sondern vor allem nach Helfern, die den Leuten die Sorge um die Nahrungsmittel in dieser schweren Zeit abnehmen.

Zittau. Sämtliche hiesigen Ärzte haben sich bereit erklärt, bedürftigen Familien von zur Höhe einberufenen hiesigen Einwohnern gegen entsprechenden Nachweis durch das Kriegsunterstützungsamts in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung zu gewähren.

Kleines Feuilleton

Konzerte. Erstes Sinfoniekonzert der A-Reihe im Opernhaus. Ein würdiger Beginn war's, mit dem gestern die regulären Konzerte an dieser Stelle einlegten: Beethoven's Eroica-Sinfonie und Richard Strauss' Lombardische Sinfonie. Die Eroica-Sinfonie ist eine weitausgehendere, genialere Leistung. Seit der Uraufführung des Heldebens, sind nunmehr fünfzehn Jahre verfloßen; nach den mannigfachen, oft äußerst hartnäckigen für und wider geführten Kämpfen steht das Werk heute unüberlagert da, den Glanz des Dauerwertes ausstrahlend. Es ist angebracht, wiederholt zu sagen, daß dem Komponisten für sein Heldeleben kein Bestimmtes, etwa gar geschichtliches Heldeleben als Vorbild vorgeschwebt hat. Auch die Auffassung ist nicht festgelegt, als sei das Werk so eine Art Halb-Dramma, die im Kampf mit der Außenwelt ins Heldeleben wächst und zu innerer Befriedigung gelangt — tatsächlich verdichtet worden. Das Tonstück ist in sechs Abschnitte gegliedert, die den tragenden dichterischen Gedanken deutlich erkennen lassen: der Held, des Helde Lebens, der Helde Werbung und Gefährtin, des Helde Walfahrt, seine Friedenswerke, seine Weltlust und Vollendung. Die vielgestaltige Anlage der Lombardische Sinfonie ist nicht festgelegt, als sei das Werk so eine Art Halb-Dramma, die im Kampf mit der Außenwelt ins Heldeleben wächst und zu innerer Befriedigung gelangt — tatsächlich verdichtet worden. Das Tonstück ist in sechs Abschnitte gegliedert, die den tragenden dichterischen Gedanken deutlich erkennen lassen: der Held, des Helde Lebens, der Helde Werbung und Gefährtin, des Helde Walfahrt, seine Friedenswerke, seine Weltlust und Vollendung. Die vielgestaltige Anlage der Lombardische Sinfonie ist nicht festgelegt, als sei das Werk so eine Art Halb-Dramma, die im Kampf mit der Außenwelt ins Heldeleben wächst und zu innerer Befriedigung gelangt — tatsächlich verdichtet worden.

Vom Fichtelberg. Mit dem Bau einer Wetterwarte in der Nähe des Unterfunkshauses ist in den letzten Tagen hier begonnen worden. Die Warte soll ähnlich gestaltet werden wie diejenigen auf dem Broden und der Schneekoppe. Der Bau wird von der sächsischen Staatsverwaltung angeführt.

Seine Nachrichten aus dem Lande. Bei einer Fabrikarbeiterswitwe in Waldheim, deren Ehemann im Kriege gefallen ist, erschien dieser Tage ein unbekanntes Mädchen, das die Witwe fragte, ob sie Unterstützung erhalte. Es läßt sich nicht in Auftrag des Ehemannes einen Kreuzer, um ihr vorläufig 20 M. zu übergeben. Das Geld sollte die Witwe abends bei der abholen. Die Unbekannte erzählte weiter, daß sie in Erlebach noch eine schwerkranke Jünglerin zu besuchen habe und bittete schließlich unter dem Vorwande, ihr Beistand zu leisten, die Witwe um 20 M. an. Beim Nachfragen in der von dem Mädchen angegebenen Wohnung stellte sich später heraus, daß die Witwe das Opfer einer Betrügerin geworden war. — In den frühen Morgenstunden feuerte in Leipzig ein Arbeiter auf seine Ehefrau, die ihm wegen eines Treubruchs Vorhaltungen machte, einen Pistolenschuß ab, der jedoch glücklich verfehlte sein Ziel verfehlte. Der Mann würgte die Frau nach, ließ aber schließlich von ihr ab. Er wurde verhaftet. — Auf offener Straße erschlug sich in Zwickau der 50 Jahre alte Kaufmann Karl Christoph Lange aus Zwickau, der bis vor kurzen Vertreter einer größeren Textilfirma war. Selbstmord dürfte ihm die Waise in die Hand gedrückt haben. — In St. Michaelis bei Freiberg brach am Donnerstagabend gegen 12 Uhr das Beigt des Herrn Doktorierats Kühne vollständig nieder. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Die im Wohngebäude untergebrachten polnischen Arbeiter haben ihre sämtlichen unverletzten Habsgüter verloren.

Stadt-Chronik.

Gegen den Kriegsult.

Unseren wiederholten kritischen Bemerkungen über die geist- und geschmacklos, das Gemüt verrohenden Kriegsulten auf Kundgebungen usw. können wir jetzt eine weitere Stimme aus militärischen Kreisen hinzufügen. Ein Kompanieführer schrieb folgendes an die Rheinische Zeitung:

„Vielleicht haben Sie die Güte, durch Veröffentlichung nachfolgender Zeilen einem von unserer Truppen stark empfundenen Mißstand abzuheben. Ich habe bei der Verteilung der Postkarten an die Mannschaften verschiedentlich beobachtet, wie sich darunter Postkarten befanden, die die besiegten Franzosen, Engländer und Russen in geschmacklosster Weise verhöhnten. Der Eindruck dieser Postkarten auf unsere Leute ist ein höchst bemerkenswerter. Fast keine freut sich über die Karte, im Gegenteil drückt jeder Mann sein Mißfallen darüber aus. Ich habe einen Mann gesehen, dem die Tränen in die Augen traten. Es ist dies verständlich, wenn man die Sachlage denkt. Wir sehen, wie die Siege erzwungen werden. Wir sehen auch, wie viele gewaltigen Opfern dies geschieht. Wir sehen das unglückliche Ende des Schlachtfeldes. Wir freuen uns zwar über die Siege, aber unsere Freude ist gedämpft durch die Erinnerung an die traurigen Bilder, die wir fast täglich vor Augen haben. Und unre Sieger haben es wahrlich zum weitesten größten Teile nicht verdient, daß man sie so verpostet. Gätten sie sich nicht so tapfer geschlagen, so hätten wir nicht solche Verluste zu verzeichnen. Ich habe schon an und für sich eine solche Karte m. E. äußerst geschmacklos, so wirkt sie hier im Felde angeht unserer Toten und Verwundeten geradezu widerwärtig. Eine solche Karte ruht ins Feld genau so gut, wie ein Clown auf ein Reichsbegängnis. Vielleicht tragen diese Jellen dazu bei, daß verarbeitete Karten weniger an unsere Truppen gelangen.“

Wir unterstützen den am Schluß dieses Briefes gedrückten Wunsch, indem wir ihn zur Kenntnis unserer Leser bringen und sie bitten, dafür zu wirken. Der Brief zeigt, daß diese „wichtig“ sein sollenden Widertat im Felde draußen ganz andere Gefühle auslösen, als die Abender sich vorstellen. Das aber muß ausdrücklich sein für jeden, der ins Feld schreibt.

Vergiftung als Betriebsunfall.

Ein interessanter Fall wurde in letzter Instanz vom Landesversicherungsamt in Dresden entschieden. Der Markthelfer Z. war seit Anfang 1911 in einem Laboratorium beschäftigt. Vom 31. Januar bis 10. Februar 1912 stand er wegen einer Entzündung der Nase in ärztlicher Behandlung. Als er dann die Arbeit wieder aufnahm, war die Nase noch wund, sie heilte indessen nach etwa 14 Tagen ab. Am 20. März 1912 mußte er jedoch die Leipziger Poliklinik aufsuchen, da sich eine Geschwulst gebildet hatte. Ein halbes Jahr später hatte sich unter dem rechten Auge ebenfalls eine Geschwulst entwickelt, wegen der er wieder ärztlich behandelt wurde, indessen ohne Erfolg, so daß er sich abermals nach Leipzig wenden mußte. Hier wurde die Geschwulst operativ entfernt.

Auch die inneren Organe zeigten Leiden, so daß das Leiden einen mächtigen Eindruck hinterließ, der bei der Aufführung vom Sonntag unvergleichlich größer war als in der tagelangen stützgebunden öffentlichen Hauptprobe. Konzertmeister Härtig spielte die des Helde Lebens verknüpfenden Geigenlinie mit wunderbar quellendem, andruckschwellendem Ton, vollendeter Technik und — was hier die Hauptfrage ist — mit vollem Eingehen auf die vom Komponisten gestellten Forderungen psychologischer Art. — Im Vortrag der Eroica war lebendiges Herzensarbeiten des hochbegabten Hauptgeigers im ersten Satz zu bemerken; auch hier war die vorgeführte und durchaus notwendige Wiederholung einer Jettierperiode von drei Minuten zuliebe weg. Den drei Hörnern im Sphero gehört für glänzendes Bemühen ihrer bescheidenen Partien ungeschwächt Lob. Besonders hingegen wirkte im selben Satz ein kaum zu fassendes Versehen in der Holzbläsergruppe, das der Dirigent glücklicherweise mit Geschick gegenüber auszugleichen mußte.

Theater.

Albertheater. Zum ersten Male: Offiziere. Drama in 5 Akten von Fritz v. Liliencron. Regie: H. G. Liliencron. Eine Dichtung nach Ernst und Leben, kein Drama. Wirklichkeitsdrama in der Zeichnung der soliden Umwelt, gut gezeichnete Figuren, knappe, gehaltvolle Sprache (die aber doch nicht immer frei von Phrasen ist), feines Grundmotiv: militärische Pflichterfüllung bis zu den Sternen gehend. Was zugegeben. Aber dennoch kein Drama. Denn es fehlt das Wesentliche, die konsequente Fortschreitende, mitreißende Handlung. In kläglichen Einzelszenen, zum Teil novellistischen Charaktere, flattert das Stück auseinander, kein Auslangen, unvermittelte Ueberränge, Mangel an Bühneninstinkt; kein Sinn für den Aufbau, denn sonst wäre ein so wirkungsloser Mittelakt wie der dritte, ein so stark abfallender Schlusssatz nicht denkbar. Da aber unter Wänden der Einzigkeit König ist, bedeutet die Aufführung dieses Werkes trotzdem eine volle Tat. — Die Aufführung? Da ist endlich mal ein Regisseur, von Schönlank, Willen, Können. Der Mann hat Einfälle, feist, wenns sein will. Das Zusammenstellen war denn auch jedes Lobes wert, der schmerzliche erste Akt mit dem tadellosen Feinabgeriffen. Wie sein abgestimmtes schänes jedes Geräusch hinter der Szene, wie vorbereitet jeder Auftritt, wie lebendig das Auseinanderdrängen der befeindeten Kräfte, wie wackerlich schon und mit einfachen Mitteln erzielt die ohrschmerzhaften Landschaftsbilder.

Nach kurzer Zeit trat jedoch abermals eine Geschwulst an dem rechten Unterkiefer auf, der sichtlich gänzlich entfernt werden mußte. In der Folgezeit traten immer wieder Geschwülste auf, die augenscheinlich einen bösartigen Charakter hatten. Der Mann beantragte wegen gänzlicher Erwerbsunfähigkeit die Gewährung der Rente, indem er sein Leiden auf Vergiftung mit Giftstoffen zurückführte. Er behauptete, daß seinerzeit giftige Farbstoffe in die noch wunde Nase und von dort aus in das Blut eingedrungen seien. Eine andere äußere Verletzung habe er nicht gehabt. Mit welchen schädlichen Farbstoffen und Chemikalien er gearbeitet habe, wußte er jedoch nicht anzugeben. Es wurde ein Gutachten der Universitätsklinik Leipzig eingeholt, in dem gesagt wird, daß es sich um eine unbefangene bösartige Geschwulst an der Nase und am Unterkiefer handele. Die Annahme einer Blutvergiftung wurde auf Grund der Erfahrungen der medizinischen Wissenschaft als unwahrscheinlich bezeichnet, dagegen erklärt, daß als Entstehungsurache offenbar ein Sarkom in Frage komme, das indessen nicht auf eine Blutvergiftung zurückgeführt werden könne. — Die Textilverbinderinnenschaft lehnte den Rentenanspruch ab, weil es sich nicht um Folgen eines Betriebsunfalles handele. Bevor die Instanzen den Streitfall entscheiden konnten, starb der Mann am 18. Januar 1914. Die Ortskrankenkasse hatte sich jedoch dem Verlaufe angegeschlossen; sie verlangte Erstattung der ihr durch die Behandlung des Mannes entstandenen Arzt- und Apothekerkosten in Höhe von 450 M. Das Oberversicherungsamt erkannte jedoch auf Abweisung des Klagenanspruches, da das Leiden nicht durch die Vergiftung mit schädlichen Chemikalien herbeigeführt und auch nicht verschlimmert oder befestigt worden sei. Der Refus der Kasse verlangte noch die Einholung eines spezialärztlichen Gutachtens, doch wurde dem nicht stattgegeben, weil man den Fall für geklärt ansah. Das Rechtsmittel wurde verworfen.

Ein Werkblatt für die Feldpost

Ist jetzt herausgegeben worden. Es ist vom Reichspostamt zusammengestellt und gibt über alles Wissenswerte auf diesem Gebiete Aufschluß. Der Inhalt des Blattes soll weitesten Kreisen nach Möglichkeit zugänglich gemacht werden, damit sich das Publikum darauf über die einschlägigen wichtigsten Fragen leicht unterrichten kann, wie zum Beispiel über den Vortarif, die Aufschrift und Verpackung der Feldpostsendungen, die vorgeordneten Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten, Zeitungsbestellungen nach demselben, Postsendungen an Angehörige der Marine, den Postverkehr mit unseren deutschen Kriegsgefangenen und die Postsendungen mit Befreiungs- und Ausreisungsstädten an Offiziere und Mannschaften der Feldarmee. Das Werkblatt, das namentlich auch dazu beitragen soll, die noch immer bestehenden zahlreichen Mängel in der Adressierung und beim Verpacken der Feldpostsendungen tunlichst zu beseitigen, wird demnächst bei sämtlichen Postämtern einschließlich der Posthilfsstellen ausgedruckt sowie nach Fertigstellung der Gesamtauflage an den Postämtern kostenfrei an das Publikum bei Nachfrage abgegeben werden. Auch werden die Gemeindeverwalter sämtlicher Orte im Reichspostgebiet ohne Postamt, ferner die Handelskammern und andere Korporationen Abdrücke erhalten.

Der Dresdner Jahrmart

stand gestern unter einem guten Stern. Ist doch vielen Leuten dieser Herbstjahrmart gleichbedeutend mit einem tüchtigen Regenwetter. Gestern war es nun sehr schön. Fehlte auch der Sonnenschein, so kostete doch das trockene und warme Wetter viele heraus, die sonst lieber im Hause blieben. Besonders die Umgebung stellte einen großen Teil der Jahrmartbesucher. In den späteren Nachmittagsstunden war ein Zubehören auf den Straßen der inneren Stadt und in den Nebenreihen des Jahrmarktes wie in normalen Zeiten. Das Geschäft der Jiranen wird nicht diesem Verkehr entsprechen haben, immerhin dürften manche Waren, z. B. Wäsche und Wolle, doch gut gekauft worden sein.

Zoologischer Garten. Es ist Herbst geworden und die Natur hat ihr Sterbefeld angelegt, ein Kleid, dessen leuchtende Farbenpracht das Auge erfreut. Auch in den Tropen wird's jetzt wieder besonders bunt, aber während es bei uns ein letztes Aufblühen vor dem Winterschlaf ist, bedeutet dort diese Veränderung ein Erwachen zum Leben, und so sehen und hören wir, wenn wir jetzt einmal ins Innere des Vogelhauses treten, nichts als Lebenslust. Die vielen Papageien klettern schwebend im schönsten Federkleide herum, die neue

Aber es fehlt das Material, das vollwertige, für solchen Regisseur. Alle Regiegebungen vermag nicht aus Spaten Nachrichten zu ziehen. Von der Ungünstigkeit der Saison sprach ich schon. Aber leider muß auch gesagt werden, daß Konrad Wiene für hohe Ansprüche ganz unzulässig ist. Dieser Schauspieler, der vor zehn Jahren eine Verhehlung war, hat sich seitdem nicht entwickelt. Das ewige Pflegen, Unterhalten, die heretischen Gellen, das feste Herbeigehalten ergeben insgesamt ein Bild schlummer Unmut. Warum möchte man nicht lieber einen Versuch mit einem der jugendlichen Mitglieder, die doch beide viel mehr Natur und Eigenart besitzen? Auch der sonst vortreffliche Steiner war gestern recht uneinheitlich. Zum Schluß das wirklich Gute der Darstellung: von inoponierender Persönlichkeit war Robert Müller in der unbefangenen und vergessenen Gestalt des Obersten, Götze von herber Männlichkeit, und ausgeglichen der größte Teil der in zweiter Reihe stehenden Offiziere, besonders Willi Fabart, an dessen frisch zu spendender Art man wieder helle Freude haben konnte, aber auch Richard Schubert und Benotsky. Möchte das Stück einige Augenblicke anhalten, damit den Bühnlern, die mit drei Aufführungen in einer Woche eine Kistenarbeit geleistet haben, verdiente Ruhe, der Leitung aber Wähe zu neuer, gründlicher Arbeit gönnt werden.

Dresdner Kalender.

Dresdner Theater am 20. Oktober: Königl. Schauspielhaus: Prinz Friedrich von Homburg, 7 1/2 Uhr. Albertheater: Eine unvollständige Frau, 8 1/2 Uhr. Residenztheater: Der Feldprediger, 8 Uhr. Volkswohltheater: Erstes Volkswohl-Konzert, 8 Uhr.

Albertheater. Militärs zählen für alle Plätze und für sämtliche Vorstellungen hohe Preise; Vertombete haben freien Zutritt. Die noch nicht eingelassenen Abonnementskarten sind an der Theaterkasse in Empfang zu nehmen, da die Abonnementsvorstellungen bereits begonnen haben.

Philharmonische Konzerte. Die vorjährigen Abonnenten werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß ihre früheren Plätze bis spätestens 30. Oktober referiert und nur gegen den dortigen Legen Maximalabschnitt (Kapfarte) ausgedehnt werden. Vom 2. bis 4. November erfolgt die Ausgabe der bis dahin neu vorgenommenen noch übrigen Abonnements. Bekanntlich finden infolge der kriegerischen Ereignisse diesmal nur vier philharmonische Konzerte

Schantabroff... stunden... werden... auf... als unfähig... in der Leben... aber... zornen, bis... er um... bereits zu... Stellung von... des Zoologii... ung ein... die ähnlich... wurden. D... wischen der... strahlen leu... der interfo... wurde der... seiner schön... ferner so ur... rung neuer... Aussterben...

Ein... im Margare... dem Fischh... tote Mann... Uniform; un... In der Wä... der Name... Straube fan... beselbet. — war, darunter... Ullersdorf...

Strah... Banker... einnehmers... schiner verle... Krankenhaus...

Post n... wird n... beachtet, daß... zögerungen... Schrift nicht... Alle Briefe... sehen sind... (Posttag)... während sie... Alstadt im... sander in an... Empfänger... wohnen, soll... seinem abge... der Angabe... dem Postbote...

Bestir... der im Feld... Dienstag a... findende Mi... reiches Ersc...

Biesch... morgen Die... Diskussionen...

Bermi... durch die Be... in den letzte... — Am Son... Dietrich in... von einem G... ist glücklich... die Dresdner... fanmer auf... 62 Jahre al... um und be... 78 Jahre al... Luisenstraße...

Raip... Gasthofe öf... werden erlu...

und zwar... 9. Februar... den bereits... (Wolke), Wa... Heinrich Hen... kommen noch... Künstler, mit... nicht belanni... pläge: 16, 12... handlungen u... und Ab. Brat...

Karita... abends 7 1/2... haben mit... Feldmarschal... Frau". Der... organization... bei F. Ries... Kleine W...

Theod... tter der Wä... Er hat sich... ausgezeichn... Georg... Direktor der... Geburtsort i... Er bestättig... Führer der... Sportart... Berlin... Eckwinder l... am Dienstag... am Hofraum... darauf aufm...

VVK... Reichsbür... um 6 1/2 U...



**Zhamadrossel**, die vortreffliche indische Sängerin, läßt ihre köstlichen Lieder dem kommenden entgegenkommen und die beiden Kleiderstücke pugen unaußersächlich ihre Gesieder mit ihren auffälligen Schmuckstücken, Gebilde, die auf den ersten Blick als unnützlich erscheinen mögen, aber, wie alles im Tierleben, in der Lebensweise der Tiere ihre berechnete Erklärung finden. Alles aber, an Farbenpracht sowohl als auch an bizarren Formen, übertrifft jedoch der Paradiesvogel, der, nachdem er nun ausgehauert hat, wieder voll in Pracht ist und bereits zu fliegen anfängt. Dabei nimmt er die als Balzstellung von Prof. Brandes in einer der letzten Mitteilungen des Zoologischen Gartens beschriebene charakteristische Haltung ein und führt dabei wippende Tanzbewegungen aus, die ähnlich auch bei der Kronentaube zur Balzzeit beobachtet wurden. Der folgende Paradiesvogel bietet, besonders wenn zwischen den schönen Tradedscantien hindurch die Sonnenstrahlen leuchten, das schönste Bild im Vogelhaus und eines der interessantesten im ganzen Tierleben überhaupt. Leider wurde der Vogel in seiner Heimat, Venezuela, wegen seiner schönen, als Handelsartikel so begehrten Schmuckfedern so unvernünftig gejagt, daß er, obwohl ihn die Regierung neuerdings unter besonderen Schutz gestellt hat, im Aussterben begriffen ist und immer seltener wird.

**Ein Erhängter** wurde am Sonntag früh gegen 8 Uhr im Margaretenpark der Dresdner Seite, nicht weit hinter dem Pflanzhaus, von einem Pflücker aufgefunden. Der bereits tote Mann trug eine noch neue Oberrockschaffner-Hausrüstung; um einen solchen Scheit es sich demnach zu handeln. In der Tasche befand sich der Name **W. A. B. H.**, wahrscheinlich der Name des Selbstmörders. Die Leiche, die in einem Strauch lauerte, war außerdem noch mit Postbeamten-Pelzkleidung besetzt. — Obwohl der Leichenfund sofort gemeldet worden war, dauerte es doch bis mittags 12 Uhr, ehe ein Förster von Albersdorf erschien.

**Strohensfall.** Am Sonnabend abend wurde auf der Bauquar Straße die in der Analienstraße wohnhafte Steuer-einkommers-Wilma K. von einer Autodrohle überfahren und schwer verletzt. Man brachte die Frau ins Johannstädter Krankenhaus.

**Post nach Dresden.** Von der hiesigen Postverwaltung wird uns geschrieben: Es wird noch immer nicht genügend beachtet, daß die nach Dresden gerichteten Briefe häufig Verzögerungen in der Bestellung erleiden, weil sie in der Aufschrift nicht den Zusatz „Alstadt“ oder „Neustadt“ tragen. Alle Briefe, die mit dieser näheren Bezeichnung nicht versehen sind, müssen über das Postamt Dresden-N. 1 (am Postplatz) geleitet und da einzeln umgearbeitet werden, während sie sonst bereits unterwegs in den Bahnposten nach Alstadt und Neustadt getrennt werden können. Da die Beförderer in anderen Städten häufig nicht wissen, ob die Empfänger in Dresden-Alstadt oder Dresden-Neustadt wohnen, sollte kein Dresdner Briefschreiber veräumen, in seinem abgehenden Briefe die Ortsbezeichnung nicht bloß mit der Angabe von Straße und Hausnummer, sondern auch mit dem Zusatz Alstadt oder Neustadt zu versehen.

**Besitz Kauflich.** Die Parteigenossinnen und die Frauen der im Felde stehenden Mitglieder werden auf die morgen Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im Pflanzhaus Restaurant stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Die Bezirksverwaltung.

**Wieschen-Trachtenberge.** Für die Genossinnen findet morgen Dienstag, abends 9 Uhr, im Gasthof Wieschen ein Diskussionsabend statt. Erscheinen aller ist Pflicht.

**Vermischte Nachrichten.** 8000 Arbeitslose fanden durch die Vermittlung des Zentralarbeitsnachweises in den letzten sieben Wochen Beschäftigung außerhalb Sachsens. — Am Sonntag früh 3 1/2 Uhr war bei dem Gutsbesitzer Dietrich in Altsied in einer Scheune Feuer entstanden, das von einem Scheitstranken angelegt worden ist. Die Scheune ist gänzlich niedergebrannt. Die Doberitzer und Proßlitzer sowie die Dresdner Feuerwehre waren zugezogen. — In einer Wangelkammer auf der Mittelstraße fiel am Sonntag früh eine 62 Jahre alte, aus Arnesheim stammende Frau Gr. plötzlich um und verstarb. Ferner wurde am Sonntag früh der 78 Jahre alte Arbeiter Friedrich August Dr. in seiner in der Kutschenstraße gelegenen Wohnung als Leiche angetroffen.

**Aus der Umgebung.**

**Rais.** Morgen Dienstag findet abends 8 Uhr im hiesigen Gasthofe öffentliche Gemeindevorstellung statt. Die Genossen werden erucht, recht zahlreich zu erscheinen.

und zwar am 24. November, 8. Dezember, 12. Januar und 9. Februar je abends 7 1/2 Uhr im Gewerbehaus statt. In den bereits veröffentlichten hervorragenden Solisten Fritz Kreisler (Violine), Carlo Casals (Cello), Professor Carl Flesch (Violine), Heinrich Henkel, Kammerfänger (Tenor), Paul Goldschmidt (Klavier) kommen noch drei erste Solangmitwirkende. Die Namen dieser Künstler, mit denen die Verhandlungen noch schweben, werden demnächst bekanntgegeben. — Abonnement für alle vier Konzerte Sitzplätze: 16, 12, 7, 50 M., Stehplätze 4 M. in den Rgl. Dolmetschertalhandlungen R. Ries (F. Wälder), Seestraße 21 (Eingang Ringstr.), und Ad. Drauer (F. Wälder), Hauptstraße 2.

**Kontragsabend im Künstlerhaus.** Sonntag den 1. November, abends 7 1/2 Uhr wird Paul Wiede im Künstlerhaus einen Vortrag halten mit folgendem Thema: „Aus den Briefen des General-Feldmarschalls Grafen Helmuth von Roßke an seine Frau und Frau“. Der Vortragsabend ist zu gleichen Teilen für die Deutsche Kriegsorganisation und für notleidende Wägenkünstler bestimmt. Karten bei F. Ries, Seestraße 21, und Ad. Drauer (F. Wälder), Hauptstr. 2.

**Kleine Mitteilungen.**

**Theodor Hippo**, der rühmlichst bekannte Psychologe und Redakteur der Münchner Universität, ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Er hat sich nicht nur durch seine Bekanntheit, sondern auch durch ausgezeichnete Schriften einen weltlich bekannten Namen gemacht. Giorgio Sinigaglia, der italienische Kunsthistoriker und frühere Direktor der berühmten Mailänder Brera-Galerie, ist in seinem Geburtsort in der Romagna im Alter von 80 Jahren gestorben. Er betätigte sich auch regie im politischen Leben seines Landes als Führer der Mailänder Sozialisten.

**Sportartikel.**

**Reiterturnier.** Briesnig-Cotta. Das Rennen für Equilibristen beginnt wieder und zwar vorläufig für Knaben am Dienstag den 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle am Hofgartenhaus. Die Eltern und Erzieher werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht.

**VVK.** Der **Spezialklub** am kommenden Dienstag im Reichshaus Jugendheim, Doppelstraße, beginnt ausnahmsweise schon um 6 1/2 Uhr.

**Briesnig.** Mittwoch den 21. Oktober, 7 Uhr abends, findet Dorfstraße 3 im Gemeindeamt öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt. — Zu beachten ist, daß die Sitzungen im Winterhalbjahr um 7 Uhr beginnen.

**Niedergerbik.** In Ergänzung des letzten Gemeinderatsberichts ist noch mitzuteilen, daß der von unseren Genossen eingebrachte Antrag auf Einführung einer Arbeitslosenunterstützung dem Finanzauschuß zur Vorberatung überwiesen wurde. Die Anträge an den Bundesrat wegen Festsetzung von Höchstpreisen und an die Landesregierung zwecks Einberufung des Landtages wurden einstimmig angenommen.

**Nabebeul.** In der letzten öffentlichen Gemeindevorstellung nahmen 16 Gemeindevorstandsmitglieder teil. Mitgeteilt wurde unter anderem, daß dem Antrage des Gemeinderates auf Erhöhung der von ihm zu wählenden Mitglieder der Staats-einkommenssteuer-Einschätzungskommission von drei auf vier vom Finanzministerium stattgegeben worden ist. Von den Vorschlägen des Bauamtes wegen Straßenbeseitigung mit Staubbindenden Baugut wurde Kenntnis genommen und auf Antrag des Herrn Niely beschlossen, erst bei der Haushaltsplanberatung Entscheidung herbeizuführen. — Der Gemeinderat beschloß, die Krankenkassen- und Invalidenversicherungsbeiträge für die bei den Volkswirtschaften Beschäftigten voll auf die Gemeindefasse zu übertragen. — Zum Punkte Zulassung von Kleingewerbebetrieben mit Maschinenbetrieb in dem Flurstück südlich der Eisenbahn (südlich der Bau- und Verfassungsausfuhr vor, in die neue Ortsbauordnung nach folgende Bestimmungen aufzunehmen: „In dem Flurstück südlich der Eisenbahn, anschließend an den Flurstück (Fabrikviertel) zwischen der Eisenbahn und der nächsten bauplanmäßigen Längsstraße bis zur Erigenstraße, jedoch mit Ausnahme der Grundstücke in der Nähe der zweiten Bezirksstraße zwischen der Flurgrenze Nabebeul-Serowitz und dem Mittelwege, dürfen Lagerplätze, Niederlagerräume und Betriebsstätten mit Motor- und Arbeitsmaschinenbetrieb bis zu höchstens 25 PS nachgelassen werden, wenn sie Beschäftigten der in Absatz 2 genannten Art herbeizuführen nicht geeignet sind oder solche Beschäftigten durch sichere Vorkehrungen dauernd ausgeschlossen werden. Dampfessel und Dampfmaschinen sind ausgeschlossen. Die unmittelbar nach der Bahn zu liegenden Gebäudefuß- und Grundstücke im allgemeinen dürfen das Ortsbild nicht beeinträchtigen.“ Hiergegen sprach sich Herr Niely aus, weil er diese Bestimmungen im Hinblick auf die abgelaufenen Ortsbauordnungsbestimmungen für überflüssig hielt. Wegen einer Stimme wurde entsprechend dem Antrage beschlossen.

Der von dem Einquartierungs- und Verfassungsauschuß zur Annahme empfohlene Antrag zu den dringlichen Bestimmungen über Militärleistungen im Frieden fand Genehmigung. In ihm ist festgelegt, daß als Entschädigung für die Einquartierung im Kriegs- und als Quartierleistungspflichtigen nur die Höhe gewährt werden, die vom Reiche der Gemeinde überwiesen werden, sowie daß im übrigen die Bestimmungen auch im Kriegs- und im Friedensstand anzuwenden sind. — Der Gemeinderat nahm den Finanzauschuh Antrag an, die für das Verfahren in Staats-einkommenssteuerfachen am 18. September 1914 erlassene Ministerialverordnung beim Vorliegen begründeter Gesuche auch auf die Gemeindevorstandsmitglieder entsprechend anzuwenden. — In Sachen der Fleischversorgung der Gemeinde wird vorgeschlagen, zunächst mit den hiesigen Fleischern in Verbindung zu treten. (1) Der Gemeinderat beschloß demgemäß und übertrug dem Finanzauschuß selbständige Entscheidung.

Am Schluß der öffentlichen Sitzung nahm Genosse Stelzer Veranlassung, Klagen vorzubringen, die in bezug auf die Unterstützung von Familien im Felde befindlicher Einwohner laut geworden seien. Er hielt eine monatliche Unterstützung von 9 M. für eine einzelne Frau für zu niedrig, da mit etwa 30 Pf. täglich nicht auszukommen sei. Dies gebe auch daraus hervor, daß der Staat für die Befestigung der Gefangenen täglich 60 Pf. aufwende. Unter den jetzigen Verhältnissen sei es ausgeschlossen, daß ein Nebenverdienst gefunden werden könne. Er sprach den Wunsch aus, Mittel und Wege zu finden, daß die Unterstützungen mehr den wirklichen Bedürfnissen angepaßt würden. Darauf erklärte Gemeindevorstand Werner, daß die gemachten Angaben zunächst einer Richtigstellung bedürften. Eine alleinstehende Frau erhalte monatlich im Falle der Bedürftigkeit nicht nur den gesetzlich festgelegten Betrag von 9 M., sondern noch 50 Proz. = 4,50 M. Zuschuß aus Bezirksmitteln und weiter 6 M. aus den vorhandenen Sammlungsmitteln. In einzelnen Fällen, d. h. wenn es nach eingehender Prüfung der Verhältnisse für erforderlich erachtet werde, werde erheblich mehr gewährt; es kämen Unterstützungen bis zu 30 M. für eine alleinstehende Frau vor. Wenn besonders betont worden sei, daß die Festsetzung der Unterstützungsbeiträge unter Zugrundelegung von Verhältnissen in anderen aus der Arbeiterbevölkerung erfolgen möchte, so sei dem entgegenzuhalten, daß die Erörterung der Verhältnisse durch die mit den Einwohnern ihres Bezirks in enger Fühlung stehenden Armenpfleger erfolge. Ganz falsch sei die Meinung, daß der reine Wert der den Gefangenen zu liefernden Nahrungsmittel 60 Pf. täglich ausmache; dieser Betrag sei die dem Unternehmer zuzulassende Entschädigung. Zu begrüßen sei die Anregung, daß die Gaben für Unterstützungszwecke noch reichlicher fließen möchten, da in der kommenden Zeit es noch außerordentlich viel Rot zu lindern gebe. Die den Angehörigen von Kriegsteilnehmern in der Gemeinde Nabebeul gewährte Unterstützung sei nicht niedriger als wie in Dresden. (Hier ist der Vorstand im Antrium, denn in Dresden werden 100 Proz. Zuschlag zur Reichsunterstützung gewährt.) — Eine geheime Sitzung folgte.

**Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung.**  
**Die Streikentschädigungskassen und die Kriegshilfe.**

Als bei Ausbruch des Krieges die Gewerkschaften durch umfangreiche Unterstützungsaktionen einen großen Teil ihrer verfügbaren Mittel zur Kriegsfürsorge bereitstellen und damit die zur Hebung der Wirtschaftslage ihrer Mitglieder ausgeschalteten Gelder gewisser-

maßen nationalen Zwecken zuführen, da tauchte wohl hier und da der Gedanke auf: Was wird mit den Streikentschädigungskassen der Arbeitgeber? Diese Frage war um deswillen nicht ohne Interesse, weil voranzusehen war, daß durch den Wiederaufbau der gewerkschaftlichen Kriegshilfe naturgemäß eine Schwächung der Aktionsfähigkeit nach Beendigung des Krieges eintreten müßte, eine Schwächung, die um so schwerer ins Gewicht fiel, wenn die Arbeitgeberverbände auf die Dauer mit den Mitteln ihrer Streikentschädigungskassen zurückblieben. Das dadurch entstehende Mißverhältnis in der Schlagkraft beider Parteien bei Eintritt des Friedens müßte immerhin einige Beachtung der Gewerkschaften hervorgerufen.

Jetzt ist nun, wie der Vorwärts berichten kann, der Fall eingetreten, daß ein Arbeitgeberverband sich gezwungen sieht, die Mittel seiner Streikentschädigungskasse für die Kriegsfürsorge seiner Mitglieder flüssig zu machen. Der Allgemeine Deutsche Arbeitgeberverband für das Deutsche Reich hat für seine Streikentschädigungskasse einberufen, der folgende Anträge zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen:

1. Jedem Mitglieder, das im Kriegs- oder Friedensstande ist, werden sämtliche in die Streikentschädigungskasse gezahlten Beiträge zurückvergütet; ebenso werden den künftigen Beiträgen gefälliger Mitglieder die von diesen an die Streikentschädigungskasse gezahlten Beiträge einbehalten. 2. Jedem zur Kriegsfürsorge einberufenen Mitgliede werden im Falle der durch seine Abwesenheit herbeizuführenden Stilllegung seines Geschäfts für jeden versicherten Arbeiter pro Woche 6 M., für jede versicherte Arbeiterin pro Woche 3 M. bis auf weiteres bezahlt. 3. Die unter 1 und 2 vorgesehene Rückvergütung kann nebenbei Anwendung finden. 4. Der Aufsichtsrat der Streikentschädigungskasse wird ermächtigt, Rückvergütungen für solche Mitglieder zu treffen, deren Betriebe und Geschäfte infolge des Krieges nachgemessenermaßen stillgelegt worden sind. 5. Die unter 1 vorgesehene Rückvergütung soll rückwirkend vom Tage des Kriegsausbruchs, die unter 2 getroffene Rückvergütung vom 1. September an und alle übrigen Anordnungen vom 1. Oktober in Kraft treten. Ein Rechtsanspruch wird nicht zugelassen.

Weltere Anträge handeln vom Beitragsersatz für während des Krieges. Danach soll die Beitragspflicht für alle Mitglieder ruhen, die zum Kriegsdienst einberufen worden sind und ihre Geschäfte hierdurch stillgelegt wurden. Ferner kann auf Antrag innerhalb acht Tagen denjenigen Geschäftsinhabern, bei denen nur eine teilweise Stilllegung der Betriebe eingetreten ist, eine Beitragsleistung für eine verminderte Arbeiterzahl zuerkannt werden. Von besonderem Interesse ist folgender Abschnitt:

„Im Falle der Beitragsbefreiung entfällt jedwede Verpflichtung des Arbeitgeberverbandes der Streikentschädigungskasse im Falle von Lohn Differenzen an mit den Arbeitern; im Falle der Beitragsbefreiung tritt die Verpflichtung der Streikentschädigungskasse nur für die berührte Zahl der Versicherten im Falle von Lohn Differenzen in Wirkung.“

Wie man sieht, hat man sich bei diesen Vorschlägen die Formen der gewerkschaftlichen Kriegshilfe zum Vorwurf genommen, das heißt, man zahlt eine Art Arbeitslosenunterstützung im Falle der Stilllegung eines Geschäfts an dessen Inhaber, ferner will man die Beitragsbefreiung für die Kriegsteilnehmer einführen und will gleich den Gewerkschaften formale Unterstützungsansprüche außer Kraft setzen, dadurch, daß man denjenigen Arbeitgebern, die den Beitragsersatz beantragt und bewilligt erhalten haben, bei Lohn Differenzen den Unterstützungsanspruch an die Streikentschädigungskasse aufhebt oder kürzt.

Von Interesse ist auch die Begründung, die der Vorstand des Arbeitgeberverbandes seinen Anträgen mit auf den Weg gibt. Es heißt da u. a.:

„Unsere Streikentschädigungskasse ist allerdings gegründet worden, um unsere Mitglieder zu unterstützen, wenn ihre Geschäfte durch Streik oder Aussperrung gestört oder stillgelegt werden. Die Absicht ihrer Gründer war der Wunsch, in Friedenszeiten Mittel zu sammeln, um sie in Kampfzeiten zur Unterstützung der Kollegen verwenden zu können. Heute kann von einem Kampf auf sozialem Gebiete keine Rede sein; es tobt der Krieg um Sein oder Nichtsein einer Nation, für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer Seite an Seite streiten und alle Opfer bringen.“

Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß der Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter bis Mitte September bereits 126784 Mark Kriegsunterstützung an seine Mitglieder geleistet habe, was als vorbildlich hingestellt wird.

Alles in allem ist diese Hilfsaktion des Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe ein Beweis dafür, welche schweren wirtschaftlichen Schädigungen der Krieg auch unter den Geplagten des proletarischen Mittelstandes hervorgerufen hat, so daß sich die Unterstützungsorganisation, wenn auch vielleicht mit schwerem Herzen, gezwungen sieht, ihre so sorgsam gehüteten Kampfmittel der Streikentschädigungskasse zur Kriegsunterstützung flüssig zu machen.

**Briefkasten.**

**N. S. 10.** Nach § 120 der Gewerbeordnung steht die Befugnis zum Halten von Beherlungen nur solchen Personen zu, die die Meisterprüfung bestanden haben, doch kann die höhere Verwaltungsbehörde (Streichauptmannschaft) Personen, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, die also keine Meisterprüfung abgelegt haben, die Befugnis zur Anleihe von Beherlungen widerruflich erteilen.

**N. S. 100.** Am Donnerstag ging Ihre Anfrage ein, und nach am selben Tage (Nr. 299) wurde sie an dieser Stelle beantwortet. Mehr können Sie doch wohl nicht verlangen. Also bitte, erst richtig nachsehen!

**Bereinstander für Montag.**

Deutscher Transportarbeiterverband, Verwaltungsstelle Dresden. Abends 9 Uhr Vertrauensmännerversammlung im Heinen-Saal des Volkshauses, Raystraße.

**Bereinstander für Dienstag.**

Deutscher Barmarbeiterverband, Zweigverein Dresden. Abends 8 Uhr finden in folgenden Lokalen Bezirksberaternungen statt: Alstadt, Volkshaus, Rigenbergstraße 2, Zimmer 6 u. 7. Neustadt, Posthaus Restaurant, Schönbrunnstraße 1. Wieschen, Restaurant zum Grundstein, Reismügel Straße 12. Johannisstadt, Wülke Restaurant, Mühlentstraße 3b. 6. Kreis, Bezirk Kampf, Abends 8 1/2 Uhr Mitgliederberaternung im Pflanzhaus Restaurant.

**Victoria-Salon, Waisenhaus-**  
Prolog, gespr. v. R. Hook; Direktor H. Röß u. Fr. Rens-  
Wipert in „Karmarker u. Picardie“; Mimiker Merkel; Max I.  
u. Karlson in „Der heilige Krieg“.  
Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 u. 6 Uhr.  
**Theater-Tunnel: Weber-Sänger.** Anfang  
7 1/2 Uhr; Sonntags 7 1/2 Uhr.

Telephon 14890 [A99] Linien 5 u. 7  
**Thalia Theater!**  
Täglich! Görlitzer Str. 6 Anf. 8 Uhr 20. Sonntag, 3 Vorstell.  
Sonntags 11 Uhr Fidele Präludien u. Verwünschung, 16, 26 u. 68 Pf.  
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerg. Damenbuffet!  
Vorspuckarten wochentags u. Sonntags Nachb. gültig



Billige Butterpreise

gibt es vorläufig nicht, ich empfehle daher jeder Hausfrau einen Versuch mit meinem feinsten Edel-Butter-Ertrag

„Pfirsich“

„Pfirsich“ wird aus feinen Rohmaterialien hergestellt und mit frischer Milch und jünger Sahne verarbeitset.

Stern-Mehl 5-Pfund-Beutel 100

5 Pfund gemahlener Zucker 110

Table with 3 columns: Product Name, Quantity, Price. Includes Honig-Ersatz Heidekind, Melange-Marmelade, Pflaumenmus, Heidelbeeren, Schweineschmalz, Krügers Pflanzenfett.

„Pratana“ 90

Pflanzenbutter-Margarine 1 Pfund 90

Fetter Speck 100, Mageres Kauchfleisch 100

Kaffeler Rippensteak 120

Table with 2 columns: Product Name, Price. Includes Feinster Tilsiter Käse, Feinst. Emmentaler Käse, Echter Holländer Käse, Vollfetter Edamer Käse.

Hochf. Limburger Käse, halbreif 45

Für unsere Krieger im Felde!

- Harte Braunschweiger Rotwurst 85
Feinste Thüringer Kümmelwurst 150
Echte Holst. Zervelat- und Salamiwurst 170
Allerf. Thüring. Zervelat- u. Salamiwurst 200
Ia Braunschweiger Schlackwurst 200
Delikatere Pommerscher Schinkenspeck 150
Prima zarte Nusschinken, 1 1/2-2 Pfd. 170
Feinste Oelsardinen, Dose 140, 110, 75, 70, 55, 50, 45

Feine Tafelbutter 150, 135

Teebutter, das Beste, was es gibt 160

F.E. Krüger, Webergasse 18

Weitere Filialen: Augsburger Str. 33, Fernspr. 12 410; Reisswitzer Str. 10, Fernspr. 12 468; Alaunstr. 32, Fernspr. 17 345; Schäferstr. 15, Fernspr. 15 655; Oschatzer Str. 22, Fernspr. 12 699.

Dresdner Volkshaus

Ritzbergstraße - Maxstraße, Fleisch mit Mittagsstisch, Gemüse 35 Pf.

Die neuesten Kriegsvorrichte und Verleufstücken liegen aus. (L. 1098)

Restaur. Kielmannsegg, Tharandter Str. 84, Morgen Schiach-Fest.

Gardinen, Reiter von 1-5 Fenstern spottbillig.

Das Recht während des Krieges gibt Auskunft über Familienunterstützung, Ausverträge, etc.

Bitte ausschneiden! Nichtflitzende Strumpfwolle selbstweich.

August Kadens Zigarrenfabrik, Inn.: H. verw. Kaden, Gohlis bei Dresden.

Regalia, Desgleichen Kadens El Gusto, Hermanas Goldelse, Nini, Odaliska, Irma usw.

Die obigen Sorten sind zu haben in den Verkaufsstellen der Konsumvereine Dresden, Pieschen, Ritzschewitz und im Dresdner Volkshaus.

Wir empfehlen: Jugendgeschichte einer Arbeiterin, Preis 60 Pf.

Volks-Buchhandlung, Stube, Hammer, Küche sofort zu verm. Pechstraße 64.

Verloren wurde auf dem Wege von Medingen nach Gomitz eine dunkle Ledertasche.

Erstes Kulmbacher Frisier-Geschäft

Eröffnet habe. Des weiteren empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Zigarren und Zigaretten.

Sohlenleder, Ausschnitt

Schuhmacher-Werkzeuge u. Bedarfsartikel, Leisten, größte Auswahl, neueste Formen, Gummi-Abfuge, Gummifitt und Lederfitt.

Rudolf Kobitzsch, Gr. Zwingenstr. 17, gegenüber dem Konsum.

Preisliste für verschiedene Waren wie Mehl, Zucker, etc.

Bitte ausschneiden! Nichtflitzende Strumpfwolle selbstweich.

August Kadens Zigarrenfabrik, Inn.: H. verw. Kaden, Gohlis bei Dresden.

Regalia, Desgleichen Kadens El Gusto, Hermanas Goldelse, Nini, Odaliska, Irma usw.

Die obigen Sorten sind zu haben in den Verkaufsstellen der Konsumvereine Dresden, Pieschen, Ritzschewitz und im Dresdner Volkshaus.

Wir empfehlen: Jugendgeschichte einer Arbeiterin, Preis 60 Pf.

Volks-Buchhandlung, Stube, Hammer, Küche sofort zu verm. Pechstraße 64.

Verloren wurde auf dem Wege von Medingen nach Gomitz eine dunkle Ledertasche.

Abonneme...

die Urfragen...

Seit...

Wahrheit...

der D... in der...

die Unterleg...

bestreitende...

der D... in der...

der feindlich...

alles, was...

riefe und...

läßt die er...

egner er...

die mir nach...

gestellt ist.

Nach...

Heer, dessen...

Nach de...